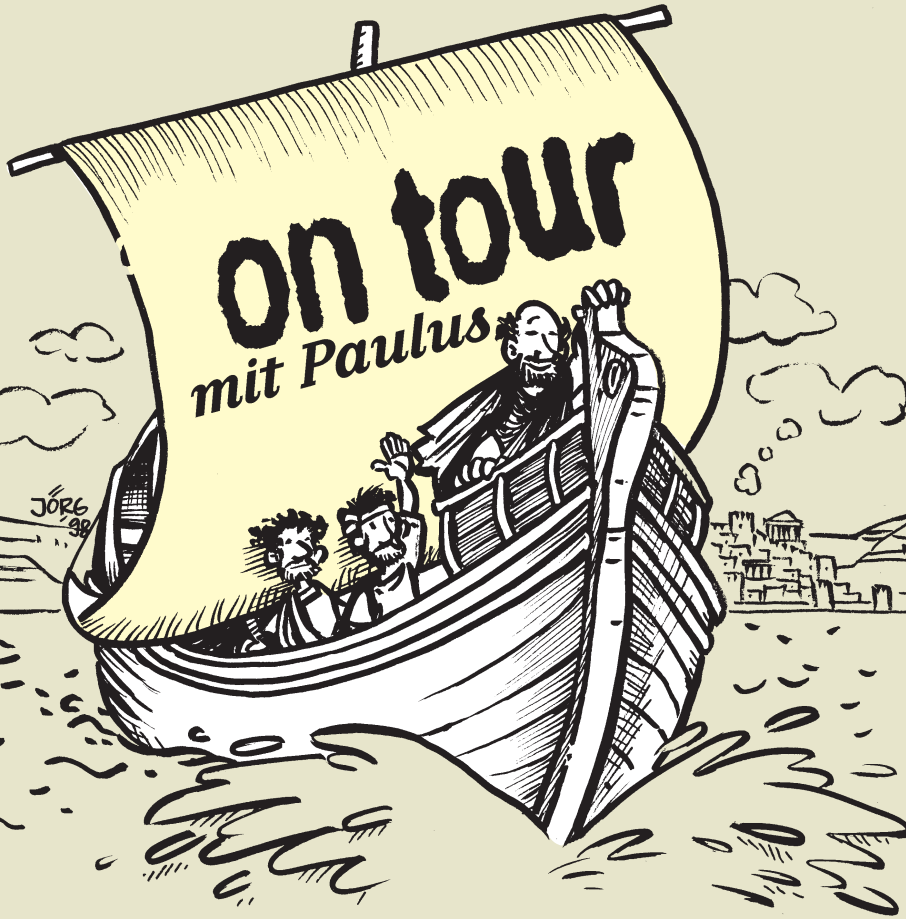
JUNGSCHARLEITER

JANUAR
MÄRZ
1998

1

E 6481 F

Arbeitshilfe für die Jungschararbeit



Down Town **5 – 7**
Stadrundgang durch eine antike Großstadt, geführt von Stephan Schiek, Tübingen

Basislager Antiochien **7 – 10**
Porträt der 1. christlichen Gemeinde, skizziert von Stephan Schiek

Johannes Markus **11 – 17**
Ein Leben in fünf Blitzlichtern, vorgestellt von Dietmar Fischer, Chemnitz

Lystra **18 – 21**
Fragen und Antworten zu einer abenteuerlichen Geschichte von Birgit Rilling, Ohmenhausen

In Philippi **22 – 27**
- **Begegnung mit Lydia**, der ersten europäische Christin
- Die **Magd mit dem Wahrsagegeist**, erzählt von Daniela Schweikardt, Altensteig
- Ein **Gefängnisaufseher** wird Vor-Bild, entdeckt von Stephan Schiek

Dionysios aus Athen **28 – 32**
Mehr als eine Familienszene, geschildert von Anne und Peter Rostan, Ohmden

Korinth **33 – 36**
Unterwegs in einer schillernden Stadt mit Hermann Murrweiß

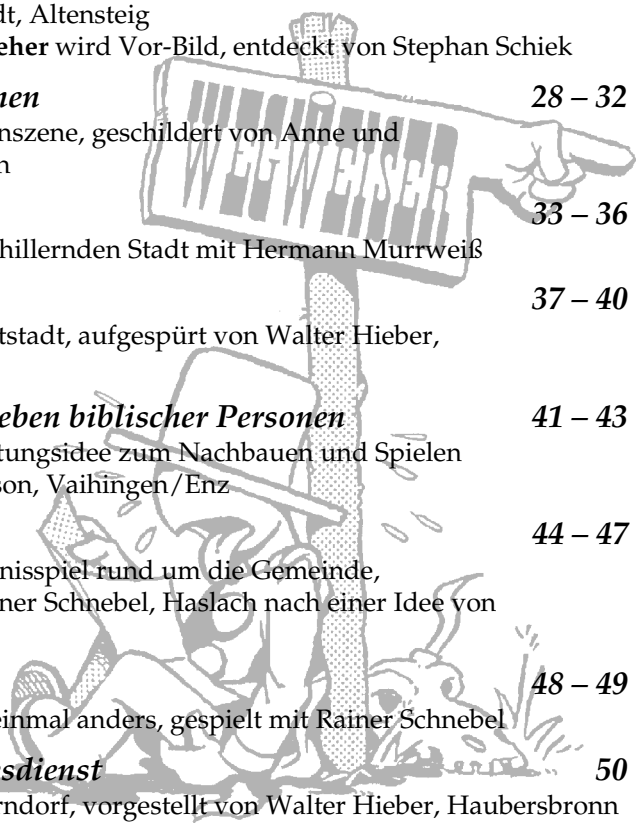
Ephesus **37 – 40**
Ein Sklave in der Weltstadt, aufgespürt von Walter Hieber, Haubersbronn

Einblicke in das Leben biblischer Personen **41 – 43**
Eine originelle Gestaltungsidee zum Nachbauen und Spielen von Pétur Thorsteinsson, Vaihingen/Enz

Adventure-Game **44 – 47**
Ein spannendes Erlebnisspiel rund um die Gemeinde, ausgeknobelt von Rainer Schnebel, Haslach nach einer Idee von Thorsten Drechsler

Stadtspiel **48 – 49**
Christen in Philippi, einmal anders, gespielt mit Rainer Schnebel

Aussendungsgottesdienst **50**
Aus dem CVJM Schorndorf, vorgestellt von Walter Hieber, Haubersbronn



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

„On tour '98"

Spannende Reise-Abenteuer mit Paulus stehen auf dem Programm. Unterwegs im Auftrag des Herrn auf harten Straßen, über Berge und Meere - Adventure pur. Wie der lebendige Gott durch Paulus und seine Mitarbeiter Wunder wirkt, werden wir in unserem Biblischen Erlebnisprogramm hautnah miterleben. Mehr darüber auf dem Jungscharlager - oder vorher schon in Deiner Bibel. (Apostelgeschichte ab Kapitel 9). So könnte ein Ausschreibungstext für eine Jungscharfreizeit in diesem Jahr heißen.

Es lohnt wirklich, sich mit dieser Geschichte rund um Paulus und seine Mitarbeiter intensiver zu befassen. Da steckt so viel an Dynamik und Herausforderung drin- das sollte man sich nicht nehmen lassen.

Das Heft läßt sich nicht nur auf einer Freizeit einsetzen, sondern gerade im normalen ***Gruppenprogramm*** *ist es ein lohnendes Abenteuer, sich einen größeren* ***biblischen Zusammenhang*** *z.B. als Jahresaufgabe vorzunehmen. Dabei wird einmal im Monat ein besonderes Programm dafür gemacht und über das Jahr als Fortsetzungsgeschichte mit einem großen Abschlußquiz ausgebaut. Test it!*

Ideen zum Weiterdenken

Paulus ist mit vielen Mitarbeitern unterwegs. Ihre Lebensgeschichte läßt sich in ***Biographien*** *darstellen. Da begegnen wir Barnabas, Johannes Markus, Silas, Timotheus, Aquila und Priscilla, Apollos, Damaris, Lydia - aber auch Sergius Paulus, einer Magd, die befreit wurde, einem Gefängnishauptmann mit Familie, Stadtrichter, Dionysius...*

Diese Biographien können

- ***zu verschiedenen Zeiten:*** *Morgenwache, Sing&Pray, Mahlzeiten, vor dem Abendessen, zum Tagesschluß*
- ***an verschiedenen Orten****: Lagerkreuz, Lagerfeuer, Essraum, Geländespiel*
- ***mit unterschiedlichen Formen****: Erzählung, Brief, Spielszene, Action-Element, Gegenstand, Quiz, Video, Hörspiel...*

vorgestellt und dargeboten werden.

Action gibt es natürlich auch genügend. In Lystra fliegen die Steine, in Philippi stürzt ein Gefängnis ein, in Ephesus fliehen die Söhne des Skevas nackt durch die Stadt, ein Riesen-Aufruhr mit 2 Stunden Geschrei im Theater... also, da war wirklich was los.

Im ***Freizeitgelände*** *oder im* ***Gruppenraum*** *können Teile der Geschichten als* ***Städteporträts*** *dargestellt werden, z.B. mit Bildern, Bildtafeln, Cassette, Spielszene, Videoclip.*

Kernpunkte *für eine* ***thematische Entfaltung*** *sind:*

- *Wie kommt das Evangelium zu den Heiden? Das ist die große Klammer der Apostelgeschichte. Dabei geschieht, daß der Herr das Herz auftut. (Lydia).*
- *„Was muß ich tun, damit ich gerettet werde?" „ Glaube an den Herrn Jesus!" (Apg 16,31)*
- *Paulus und seine Mitarbeiter sind Menschen, die von der Gnade Gottes berufen sind für ihren Dienst am Evangelium. (Abschied von den Ältesten in Ephesus, Apg 20,17ff).*
- *„..und forschten in der Schrift!" (Beröa, Apg 17,11)*

- *Gott suchen und finden - als Ziel menschlichen Lebens auf der Erde (Apg 17,27)*
- *Heiliger Geist, Apg 19,1-6*
- *Und das Wort breitet sich aus!*

Die Botschaft

Paulus ist ein Mann mit einer Botschaft, die sein Leben entscheidend prägt und für die er alles einsetzt. Was sind die Botschaften (Wahrheiten), die unser Leben prägen, für die wir uns einsetzen? Deshalb ist es sicher auch wichtig, den Inhalt der ***Paulusbriefe*** *mitzuhören und zu bedenken.*

Sprachfähigkeit im Glauben und Eindeutigkeit, daß Menschen Rettung nötig haben und durch Jesus Christus zum Ewigen Leben errettet werden ist der Inhalt dieser Botschaft.

Das Wort vom Kreuz ist das Zentrum: Jesus Christus, für uns verlorene Menschen gestorben und auferweckt, damit wir nun mit ihm in einem neuen Leben wandeln. Das ist Gottes Ziel mit uns.

Ob es gelingt, das für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dann auch für Mädchen und Jungen auf unterschiedlichen Jungscharfreizeiten deutlich zu machen? We will see!

GNC - Good News Club

So könnte ein besonderes Unternehmen heißen. Ziel: Mit Kindern ***Bibel lesen****, z. B. auf einer Freizeit oder als Vor-Programm vor der Gruppenstunde.*

Ein besonderer Platz, z. B. am Waldrand und ein bißchen was zum Trinken und Knabbern gehören dazu.

Das gemeinsame Bibellesen mit Zeit zum Entdecken, Fragen, Reden und Beten kann so ein geheimer Höhepunkt einer Freizeit werden.

Hilfreiche Tips zum Bibellesen:

1. Bete*, daß der Heilige Geist dir hilft, zu verstehen, was du in der Bibel liest (Joh 14,26).*

2. Lies *den Bibelabschnitt, am besten laut. In der Gruppe kann man gut reihum lesen, entweder versweise wechseln oder nach jedem Abschnitt.*

3. Denke *zuerst selber über den Bibeltext nach.*

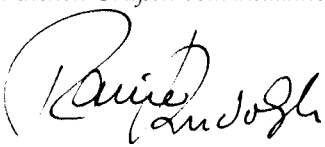
- *Was steht darin über Gott, Jesus und den Heiligen Geist?*
- *Was ist die Hauptsache?*
- *Was freut mich?*
- *Finde ich ein gutes oder ein schlechtes Beispiel?*
- *Wo habe ich noch Fragen?*
- *Was merke ich mir für den heutigen Tag?*

4. Schreibe *dir wichtige Entdeckungen in ein besonderes Heft.*

5. Sprich *mit Jesus. Bitte ihn, daß er dir durch seinen Geist hilft, sein Wort zui tun (Matth 7,24ff).*

Eine bewährte Idee ist es, vor den Freizeiten einen ***Sendungsgottesdienst*** *zu gestalten. Und Paulus als Briefschreiber könnte uns inspirieren, auch nach der Freizeit den* ***Briefkontakt*** *mit den Kindern weiter zu suchen. Es gibt viele Möglichkeiten.*

Daß Ihr dabei dem lebendigen Gott selber begegnet, der sein Wort nicht leer zurückkommen läßt, wünschen wir Euch mit herzlichen Grüßen vom Redaktionsteam



Übrigens - Jungschar gibt's auch im Internet. Schau mal unter ***www.jungschar.com****!*

DOWN TOWN

Antiochien, Lystra, Philippi, Athen, Korinth, Ephesus – das waren wichtige Stationen der Missionsreisen des Apostels Paulus. Alle diese Städte lagen im damals weltumfassenden römischen Reich, alle waren sie von der Kultur und Lebensart der Griechen bestimmt.

Dieser Artikel will euch auf einem ***Stadtrundgang*** *mit hineinnehmen in eine* ***antike Großstadt*** *und ein lebendiges Bild von den Einrichtungen und Gebäuden - und was darin gemacht wurde – zeichnen.*

Unsere Führung beginnt im Herzen der City, auf der **Agora**, dem antiken Marktplatz. Hier tummeln sich die verschiedensten Menschen: Bauern aus der Umgebung, die an ihren Ständen Wein, Olivenöl, Gemüse und selbstgemachten Ziegenkäse anbieten. Fischer bringen Fische vom Meer, besonders für die ärmeren Leute, denn Fleisch ist ein Luxusgut. Zauberer und Magier werben mit Amuletten und Horoskopen, Schausteller bieten ihre Kunststückchen und Taschenspielertricks. Überall bunte Gestalten, Händler aus aller Welt, die aus Indien und Ostafrika Parfums, Salben, Elfenbein, Perlen und anderen erlesenen Schmuck verkaufen.

Am Rande des Platzes sind die kleinen **Läden** der Handwerker: Bäcker verkaufen ihre frischgebackenen Gerstenbrote, Weber stellen Alltagskleider aber auch Kissen und Teppiche her, Sandalen, Handschuhe und Zaumzeug aus Leder stehen zum

Verkauf bereit, ebenso wie kunstvoll bemalte Vasen der Töpfer und der fein verarbeitete Schmuck der Gold- und Silberschmiede.

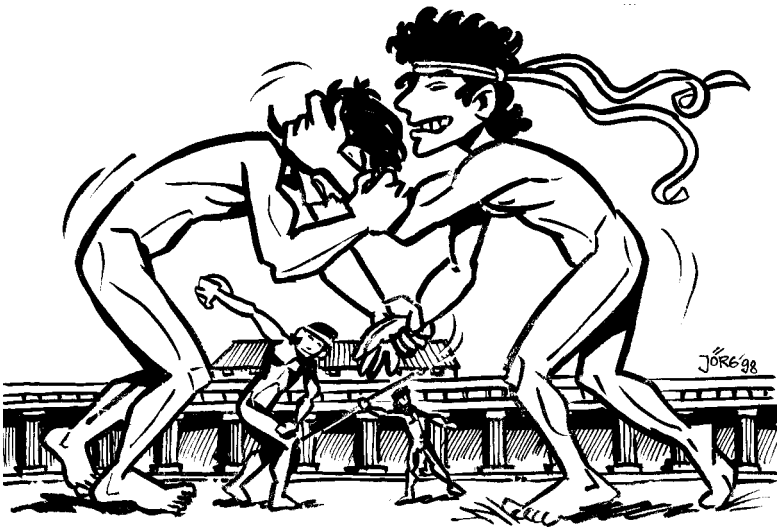
Ein weiterer Mittelpunkt der Stadt ist das **Gymnasium** – ein großer Sportplatz mit Rennbahn, auf dem die jungen Männer ab 14 Jahren in den Disziplinen Lauf, Speerwurf, Diskus, Sprung und Ringen sowie Faustkampf trainiert werden. Die Jüngeren sind in der angrenzenden Ringerschule untergebracht, wo sie Gymnastik und Ballspiele vermittelt bekommen.

Ebenso finden sich hier eine prächtige **Säulenhalle**, Räume zum Einölen, Waschen und Baden. Ein normales Schulgebäude gibt es nicht: Jungen lernen ab dem siebten Lebensjahr bei einem Schreiblehrer in seinem Privathaus lesen und schreiben und beschäftigen sich mit der griechischen Literatur.

Natürlich darf in keiner Stadt eine **Bibliothek** fehlen. In ihr werden die 6 – 10 m langen, handbeschriebenen Papyrusrollen aufbewahrt, die grössten besitzen mehrere hunderttausend von ihnen. Forscher und Wissenschaftler bevölkern die Räume und diskutieren über die verschiedensten Themen, Schreiber vervielfältigen die oft empfindlichen Buchrollen.

Als nächste öffentliche Einrichtung besuchen wir das **Theater**: Die Zuschauer sitzen unter freiem Himmel auf halbrund angelegten Tribünen und schauen auf eine Bühne mit Bühnenhaus, das die Kulisse darstellt. Es werden mit Gesang und Tanz Lust- und Trauerspiele dargeboten, wobei die Darsteller ganz hinter langen Gewändern und Masken verschwinden. Zuschauen dürfen alle, auch Frauen und Kinder, für die Armen gibt es sogar „Theater zum Nulltarif".

Das Theater entstand aus dem Kult für die Götter, die im **Tempel** verehrt wurden. Die Priester brachten ihnen nach festgelegten Vorschriften Opfer dar, um sie gnädig zu stimmen. Hö-



hepunkte im Alltag sind die zahlreichen Feste, die zu Ehren der Götter veranstaltet werden. Zu ihnen gehören Tänze, Prozessionen sowie musikalische und sportliche Wettkämpfe.
Wenn wir uns weg vom Zentrum zum normalen **Straßenbild** hinwenden, erwartet uns eine weniger glorreiche Kulisse. Neuere Städte wurden in einem Schachbrettmuster angelegt, die älteren bestanden aus engen, unregelmäßigen Gassen, die keine Straßenbeleuchtung hatten und in denen man in Morast und Abfall waten mußte.
Die meisten **Häuser** sind einstöckig, gebaut aus Ziegeln, Holz und Lehm. Nach außen haben sie keine Fenster, wohl aber einen Innenhof. Gekocht wird auf offenem Feuer, gegessen auf kleinen Hockern und Tischen, geschlafen in einem Holzgestell mit Binsenmatten, die Kinder und Sklaven nur auf dem Boden. Neben den spärlich eingerichteten Häusern der normalen Leute, gibt es prächtig ausgestattete **Villen** der wenigen Reichen, die oft mehrere Innenhöfe mit Säulengängen haben, deren Wände bunt ausgemalt und deren Böden mit wertvollen Mosaiken verziert sind. Im Eßraum, der mit bequemen Polsterliegen ausgestattet ist, werden die köstlichsten Speisen aufgetragen und die rauschendsten Feste gefeiert.

Eine anschauliche Darstellung der antiken Lebensweise gibt das Buch „So lebten sie im alten Griechenland" vom TesloffVerlag (zur Zeit vergriffen), genauere Beschreibungen der Stadt Ephesus finden sich im Jungscharleiter 1/1987 und 1/1994.

BASISLAGER ANTIOCHIEN

Wie alles begann.

A BEOBACHTUNGEN

1. Antiochien (Apg 11, 19-26 und 27-30)

Die Stadt *Antiochien* am Fluß Orontes wurde 300 v.Chr. gegründet, ihre ersten Einwohner waren Griechen aus Athen. Geweiht war sie dem höchsten griechischen Gott Zeus, zu dessen Ehren sportliche Wettkämpfe – ähnlich derer in Olympia – veranstaltet wurden. Zur Zeit der ersten Christen war sie Hauptstadt der Provinz Syrien und mit 500 000 Einwohnern nach Rom und Alexandria die drittgrößte Stadt der damals bekannten Welt. Antiochien lag an wichtigen Handelsstraßen nach Ägypten, Persien und Indien und war somit ein bedeutendes Wirtschaftszentrum. Etwa 10 % der Bevölkerung waren Juden, aus denen einige der ersten Christen hervorgingen.
Die *christliche Gemeinde* wurde von aus Jerusalem geflohenen Anhängern der dortigen Gemeinde gegründet. Sie verkündigten die frohe Botschaft von Jesus Christus zuerst unter den Juden, nahmen aber bald auch griechisch sprechende und beeinflußte Nichtjuden in ihre Gemeinde auf. Als die Apostel in Jerusalem von diesen Ereignissen hörten, schickten sie Barnabas, um den Erfolg zu über-

prüfen. Dieser reiste weiter nach Tarsus, um Paulus in seine Arbeit mit einzubinden. Beide wirkten sehr erfolgreich von 40n. Chr. bis 48 n. Chr. als Gemeindeleiter. Unter ihnen entwickelte sich Antiochien zum Zentrum der christlichen Mission. In Antiochien wurden die Christen erstmals neben den Juden als eigenständige Gruppe angesehen und bekamen ihren Namen als „Anhänger von Jesus Christus". Schon bald unterstützten sie die notleidende Gemeinde in Jerusalem mit Geldspenden, die jeder nach seinem Vermögen freiwillig gab.

2. Barnabas – unser Vertrauensmann

Josef, genannt Barnabas („Sohn des Trostes") war ein aus Zypern stammender Levit und somit Angehöriger der untersten Priesterklasse. Er trat in Jerusalem der dortigen Gemeinde bei und nahm diesen Schritt sehr ernst. Apg 4, 36-37 schildert, wie er beispielhaft sein Land verkaufte und, entgegen Hananias und Saphira, (Apg 5, 1-11) das ganze Geld der Gemeinschaft spendete. Als Saulaus nach seiner Bekehrung bei Damaskus nach Jerusalem kommt, nimmt er sich als einziger seiner an, vertraut seinen Berichten und setzt sich bei den Jüngern für ihn ein (Apg 9, 26-28). Durch seine Aufrichtigkeit und Fachkenntnis besitzt Barnabas das Vertrauen der Jerusalemer Gemeindeleiter und wird als ihr Gesandter nach Antiochien geschickt, um die Verbindung mit den dortigen Christen herzustellen. Dort vergrößert er die Gemeinde – ein tüchtiger Mann, „erfüllt mit dem Heiligen Geist und mit lebendigem Glauben" (Apg 11 24). Zusammen mit Paulus und anderen leitet er die Gemeinschaft. Er wird als deren Vertreter bei Schwierigkeiten nach Jerusalem gesandt und mit Paulus zur Mission ausgewählt (Apg 13, 1-3). Nach der ersten Reise kommt es zu Meinungsverschiedenheiten mit Paulus, worauf dieser zusammen mit Silas nach Griechenland, Barnabas hingegen mit Johannes Markus nach Zypern aufbricht (Apg 15, 36-40).

3. Probleme mit Jerusalem (Apg 15, 1-35)

Die Apostelversammlung im Jahre 48 n. Chr. war ein Meilenstein in der Geschichte des Christentums. Auf ihr wurde zwischen Barnabas und Paulus als Abgesandte aus Antiochien und den Aposteln und Gemeindelei-

tern aus Jerusalem über das Thema verhandelt, ob alle Heiden, die Christen werden wollen, nicht auch zuvor Juden werden müßten und das Gesetz des Mose vollständig anzuerkennen hätten. Die Missionserfolge unter den Nichtjuden, von denen Barnabas und Paulus aus Antiochien berichteten, überzeugten die Jerusalemer Apostel – allen voran Jakobus und Petrus – so daß beschlossen wurde, daß die neuen Christen sich nicht mehr an das jüdische Gesetz mit allen seinen Bestimmungen halten müssen, um gerettet zu werden. Wie Paulus in Gal 2, 16 beschreibt, ist von nun an allein der Glaube an Jesus Christus und seine Gnade entscheidend.

4. Sag' es allen weiter (Apg 13, 1-3)

Im Rahmen eines Gebetsgottesdienstes der Gemeinde werden Barnabas und Paulus vom Heiligen Geist zur Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus ausgesandt. Beide werden neben anderen als Propheten und Lehrer bezeichnet. Als Propheten verkündigten sie den Willen des Herrn und übertrugen ihn auf die Situation der Gemeinde, als Lehrer pflegten und erklärten sie die Grundstücke des Glaubens, allen voran Überlieferungen von Jesus, seinem Tod und seiner Auferstehung. Die Gemeinde unterstützte sie bei ihrem Vorhaben. Dies wird durch den Verabschiedungsgottesdienst deutlich, bei dem Barnabas und Paulus feierlich als Missionare eingesetzt und mit dem Segen Gottes und der Gemeinde entlassen werden.

B ERLEBNISWELT

Das Evangelium

Die Apostelgeschichte ist die Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums. Doch was wird mit diesem Begriff bezeichnet? Das Evangelium ist die frohe Botschaft von Jesus Christus. Allein durch den Glauben an Jesus als den Christus, den Sohn Gottes, der uns durch seinen Tod und seine Auferstehung von unseren Sünden befreit und dadurch die Gemeinschaft mit Gott ermöglicht hat, werden wir gerettet. Keine andere Bedingung ist wichtig, um bei Gott zu sein, allein der Glaube, den die Gnade Gottes bewirkt, ist entscheidend. Dieser befreienden Botschaft, die auf der Apostelversammlung beschlossen wurde, dürfen wir uns auch heute wieder erinnern und sie weitergeben.

Unterstützung

Die neue Gemeinde in Antiochien unterstützte die Menschen in Jerusalem, als diese durch eine Hungerkatastrophe in Not kamen (Apg 11, 27-30). Sie erfüllten beispielhaft das Gebot Jesu: „Liebe deinen Nächsten", ein jeder freiwillig und so gut er konnte. Dieses Verhalten ist ein Vorbild für uns Mitarbeiter und für die Kinder, denn Menschen – darunter mehr und mehr Kinder- die Not leiden, gibt es in unserer Gesellschaft und in den armen Ländern dieser Welt genug.

Der Rückhalt der Gemeinde

Besonders für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es gut und ermunternd zu wissen, daß ihre Arbeit

von der ganzen Gemeinde unterstützt wird, wie es schon Barnabas und Paulus erfuhren (Apg 13, 1-3). Die Antiochier sandten ihre Mitarbeiter aus, waren an ihrer Arbeit interessiert, begleiteten sie im Gebet und gaben den Reisenden damit Rückhalt und die Zuversicht, nicht alleine dazustehen. Solch ein „Basislager" zu haben, ist wichtig für unsere Jugendarbeit.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

„Basislager" Antiochien

Die Stadt Antiochien mit ihrer Gemeinde könnte den *Rahmen für eine Freizeit* bilden. Die Teilnehmer der Freizeit bilden die Gemeinde, die die Reisen des Paulus und seiner Begleiter interessiert verfolgt und begleitet. Ein **Missionszentrum** informiert durch tägliche Berichte in den „Nachrichten", Verlesen von Briefen in Versammlungen oder Videoclips der fernen Ereignisse. Außerdem bietet das Zentrum „Reisen" an, damit die Teilnehmer live beim Geschehen dabeisein können.

Erlebnisperson Barnabas

Die Person des Barnabas hat vorbildhaften Charakter. Er war Vertrauensmann der Gemeinde, setzte sich für andere ein, war tüchtig und zuverlässig. Als „Lehrer" könnte er ein „Bibelforschungsteam" leiten.

Aussendungsgottesdienst

Vor einer Freizeit könnte ein Gottesdienst in einer Gemeinde gefeiert werden, bei dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ihrer Arbeit mit den Kindern beauftragt und sich dabei des Rückhaltes der Gemeinde bewußt werden. Der Verabschiedungsgottesdienst für Barnabas und Paulus kann als Spielszene mit zum Auftakt der Freizeit gehören.

Stephan Schiek

*Übrigens - Jungschar gibt's auch im Internet. Schau mal unter **www.jungschar.com**!*

11

JOHANNES MARKUS

Vom Mitläufer zum Mitarbeiter

Benutzerhinweise

Die fünf Blitzlichter aus dem Leben von Johannes Markus eigenen sich als Andachtsreihe bei einer Freizeit oder in den Jungscharstunden. Natürlich lassen sich die einzelnen Lebensepisoden auch zu einem biblischen Lebensbild zusammenfassen.

Johannes Markus – Daten im Überblick

Steckbrief

Vater:	unbekannt, möglicherweise verstorben	
Mutter:	Maria, Apg 12, 12	
Ort:	Jerusalem, später oft auf Reisen	
Verwandte:	Vetter Barnabas, Levit aus Zypern	Kolosser 4, 10
geistlicher Vater:	Petrus , 1. Petr 5, 13	
Spitzname:	Markus (bedeutet: Hammer)	

Ereignisse

Jahr	Ereignis	Bibelstelle
30	Markus beobachtet die Verhaftung Jesu und flieht, als er auch verhaftet werden, soll nackt.	Mk 14,51-52
40	**Gemeindegründung** in Antiochien	Apg 11,19 ff
43-44	**Verfolgung** in Jerusalem / Petrus im Gefängnis	
	Gemeinde betet im Elternhaus von Markus	Apg 12, 12
45 ?	Markus reist mit Barnabas + Paulus nach **Antiochien**	Apg 12, 25
47	**Missionsreise** nach Zypern	Apg 13, 4 ff
	mit Barnabas, Paulus und Markus	
	Markus verläßt Missionstrupp	Apg 13, 13
49	**2. Missionsreise**	
	Streit zwischen Barnabas und Paulus	Apg 15, 36 ff
	über die Eignung von Markus / **Trennung**	
	Barnabas mit Markus nach Zypern	
	Paulus mit Silas nach Kleinasien	
61	Markus versorgt den Gefangenen Paulus und erfüllt **Missionsaufgaben** in seiner Vertretung	Kol 4, 10; Phlm 24 2. Tim 4, 11
70	Abfassung des **Markus – Evangeliums**	

12

1 *Erleben prägt!*

(Apg 4, 36-37 und 12, 5-18)

A BEOBACHTUNGEN

Das Elternhaus von Johannes Markus war ein Zentrum der Jerusalemer Gemeinde. Als Petrus aus dem Gefängnis befreit wurde, weiß er, daß sich die Gemeinde im Haus von Maria trifft. Deshalb führt sein Weg sofort dorthin.

Ein häufiger Gast im Haus war Barnabas aus Zypern. Er war ein Cousin von Johannes Markus. Als er an Jesus gläubig geworden war, verkaufte er seinen Landbesitz in Jerusalem, um das Versorgungsprogramm für die Armen zu unterstützen.

Das alles erlebt Johannes Markus. Ob er zu dieser Zeit selbst den Glauben an Jesus angenommen hatte, wissen wir nicht.

B ERLEBNISWELT

Viele Kinder wachsen in christlichen Familien auf. Sie erleben das Christsein bei den Eltern. Es ist ein großartige Sache, weil diese Anschaulichkeit die Kinder tief prägt. Das gilt für die positiven Verhaltensweisen ebenso wie für Versagen und Versäumnisse. Kinder aus atheistischen Familien fin-

den schwerer Zugang zu den christlichen Inhalten. Vorbilder in der Jungschar-Gruppe wirken ähnlich, aber nicht so nachhaltig.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

Rahmenhandlung mit 2 Spielszenen

Rahmenhandlung

Interview: Reporter (R), Markus (M)
R: Herr Markus, Sie stammen aus einer christlichen Familie. Was beeindruckt sie da am meisten?
M: Wenn ich mir das so überlege, sind es bestimmte Ereignisse und Menschen..
R: Können Sie mir ein Beispiel nennen?
M: Da denke ich an meinen Vetter Barnabas .... (Spielszene 1)

Spielszene 1:Barnabas

Barnabas, Petrus (beide in Verkleidung), Beutel mit Münzen
Barnabas tritt vor Petrus und spricht:
„Mein Name ist Barnabas. Ich wohne auf den Insel Zypern. Als Absicherung für mein Alter besitze ich ein Grundstück in Jerusalem. Doch jetzt ist Jesus mein Herr. Er wird für mich sorgen. Deshalb brauche ich keine anderen Sicherheiten mehr. Darum habe ich das Grundstück verkauft und übergebe Dir , Petrus, den Erlös für die Armenkasse."
Barnabas überreicht Petrus den Geldbeutel.

Rahmenhandlung

R: Das ist wirklich erstaunlich!
M: Barnabas hat wirklich ein großes Vertrauen auf Gottes Hilfe. Er ist oft bei uns zu Besuch. Dabei kann ich das gut beobachten. – Aber es gibt noch andere Ereignisse, die mich faszinieren.

Spielszene 2: Gefängnis – Gebetskreis

Vorbereitung: 2 Spielflächen etwa 2 m auseinander, Petrus (gefesselt), 2 Soldaten mit Schwertern, Gebetskreis (einige Teilnehmer), Markus, Fernglas, ein Stuhl für Markus,Kassettenrecorder(Text auf MC: „Petrus, steh auf. Leg Deinen Gürtel um, ziehe Deine Schuhe an und gehe hinaus.")
Spielfläche 1 (Sp1): Gefängnis
Spielfläsche 2 (Sp2): Gebetskreis
in der Freifläsche (Ff)

Ablauf:

Sp1: Petrus hockt da, die Soldaten stehen rechts und links
Sp2: Gemeinde betet

Ff : Markus sitzt auf den Stuhl und schaut mit dem Fernglas auf beide Sp Sp1: Recorder spielt Anweisung für Petrus vor. Petrus steht auf und löst sich von den Soldaten, nimmt Gürtel und Schuhe und geht einmal im Kreis herum und tritt dann in die betende Gemeinde ein.

Rahmenhandlung:
R: Mir fehlen die Worte.
M: Jesus ist wirklich ein allmächtiger Herr. Ihm kann man vertrauen.

2 *Helfer beim Missionstrupp*

(Apg 13, 4-12)

A BEOBACHTUNGEN

Nach dem Aussendungsgottesdienst beginnt die Missionsreise nach Zypern. Johannes Markus begleitet die beiden Missionare Barnabas und Paulus. Sie durchwandern die gesamte Insel von Salamis bei Famagusta bis Paphos, der Hauptstadt. Unterwegs herrscht Missionsalltag: Gespräche und Ansprache in den Synagogen. Der Höhepunkt der Reise ist die Hauptstadt. Hier kann Jesus vor dem Gouverneur bezeugt werden. Ein geistlicher Machtkampf mit einem Magier entsteht und das Kraft des Wortes Gottes erweist sich als stärker.
Die Aufgabe von Johannes Markus ist zu helfen.

B ERLEBNISWELT

Helfen möchten die Kinder gern. Aber: werden sie in geeigneter Weise auch einbezogen? Oft hören sie: Du kannst das noch nicht. Dann ziehen sie sich enttäuscht zurück. Ist das in der Jungschar anders ?

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

- Aufgabe für die Vorbereitung: Kinder sammeln Material über Zypern und gestalten eine Wandzeitung (Grundgedanke: Kinder helfen zur Gestaltung mit!)
- bei Freizeit geeignete Urlaubsprospekte und Lexika – Ablichtungen bereithalten
- bei Gruppenanwendung: Hinweise, wo man Material besorgen kann.
- Auslegung: Markus erzählt seine Erlebnisse auf Zypern, besonders vom geistlichen Machtkampf zwischen Paulus und Elymas.

Zielaussage: Gottes Wort wird aller Welt verkündigt, und ich darf dabei helfen.

3 *Ungeeignet?*

(Apg 13, 13 und 15, 36-41)

A BEOBACHTUNGEN

Johannes Markus verläßt in Pamphylien den Missionstrupp. Gründe unbekannt. Spekulationen vielfältig: Heimweh, Überforderung, nur als Helfer unterfordert, geistlich ausgebrannt ?
Barnabas und Paulus streiten sich um die Eignung von Johannes Markus.

Das Versagen ist nicht wegzuwischen, aber Barnabas hält trotzdem an Markus fest.

B ERLEBNISWELT

Können das die Kinder in unserer Jungschar auch erleben, daß sie trotz Versagen angenommen werden und eine neue Chance erhalten, sich zu bewähren? Es kann für sie eine sehr wichtige Erfahrung sein. So können sie die Echtheit des biblischen Vergebungsangebotes erleben.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

- Einstieg: Gruppe wird folgende Situation geschildert. Andrea(s) hat die Jungschar beim letzten Fußballspiel, Staffellauf o.ä. im Stich gelassen (Spiel in Unterzahl; 2 Abschnitte laufen). Nun steht ein neuer Wettbewerb bevor. Soll Andrea(s) berücksichtigt werden oder nicht?
- Gruppengespräch / positive und negative Argumente sammeln / Gruppe entscheidet
- Auslegung: Apg 13, 13 erzählen – eventuell nochmals Meinungen sammeln

Meinungen aus der Bibel:
Paulus: hat versagt – mit dem nicht mehr;
Barnabas: Ich will ihm noch eine Chance geben. Meinungsunterschied von Christen mit erheblichen Konsequenzen – Trennung!

- Anwendung: Versagen bei unserem „Lebenslauf" / wie wird Gott entscheiden? / Bietet neue Chance an, wenn wir Fehler einsehen und um Verzeihung bitten (Luk 15, 21)

4 *Doppelt geboren!*

(1. Petr 5, 13)

A BEOBACHTUNGEN

Es gab schon lange enge Beziehungen zwischen Petrus und Markus. Petrus verkehrte in seinem Elternhaus. In dieser Zeit ist auch über Jesus gesprochen worden. Sicher hat es auch Gespräche über die Pleite von Pamphylien gegeben. Das Ergebnis dieses Prozesses war die bewußte Entscheidung von Markus für ein Leben mit Jesus. Wann das geschehen ist, wissen wir nicht. Daß Petrus Markus als seinen Sohn bezeichnet, weist auf seine Rolle während dessen geistlicher Geburt hin.

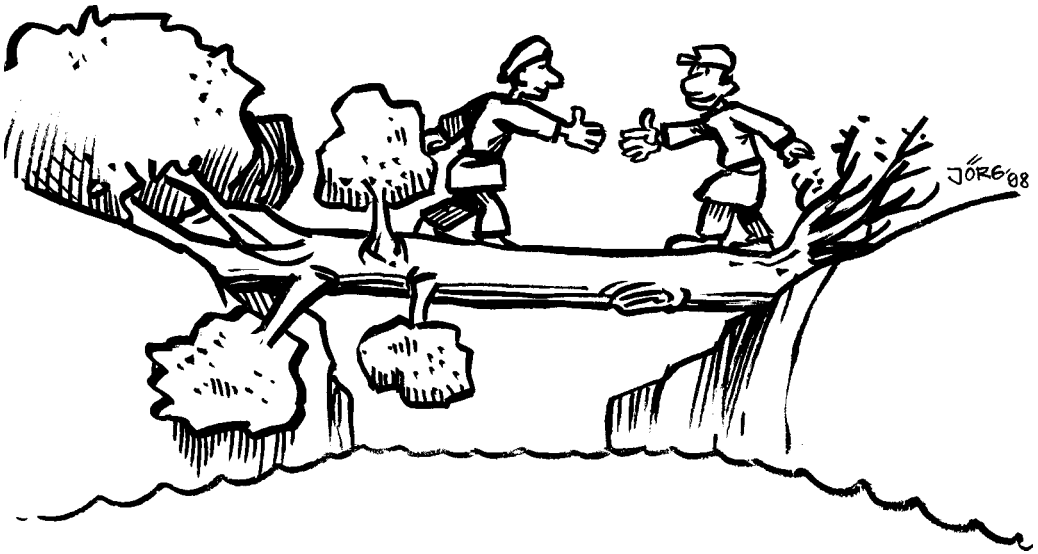
B ERLEBNISWELT

Viele Kinder erhalten eine christliche Erziehung. Dadurch wissen sie, wie sie als Christen leben sollen. Aber zum Christsein gehört eine innere Erneuerung, so daß man nicht nur formal Christ ist, sondern vom Geist Gottes geleitet wird.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

- Einstieg: Geschichte von den abgebrochenen Äpfel

Zwei Jungs spielen Fußball / Apfelbaum besonderer Stolz des Vaters / Trägt zum ersten Mal fünf Äpfel / werden täglich begutachtet / Jungs schiessen zwei herunter / große Ratlosigkeit / Idee: am Ast festbinden / Vater macht am



Abend Kontrollgang – alles ok / eine Wochen später verschrumpeln die Äpfel / Untersuchung: die Täuschung wird entdeckt / Fazit: Äpfel getrennt vom Baum sind nicht lebensfähig / Übertragung: Ein Christ, der nicht mit Gott verbunden ist, ist nicht lebensfähig.

- Auslegung: Christliche Erziehung und gläubige Eltern ergeben noch keinen Christen. Das traf auch auf Markus zu. Ein Sprichwort sagt: Gott hat keine Enkelkinder, sondern nur Kinder. Kind wird man durch Geburt. Nur das persönliche Erlebnis der Begegnung mit Gott macht uns zu Christen.
- Zeugnis des Mitarbeiters: Warum ich zweimal geboren bin!

5 *Versöhnung ist möglich*

(Kol 4, 10; Phlm 24; 2. Tim 4, 11)

A BEOBACHTUNGEN

Seit dem Konflikt wegen der Ereignisse in Pamphylien (Apg 13, 13 und 15, 36-41) sind Jahre vergangen. Zwischen Paulus und Markus ist eine neue Beziehung entstanden. Jetzt lobt Paulus Markus und wünscht sich seine Gegenwart als Mitarbeiter. Es hat Veränderungen in seinem Leben gegeben, denen kann Paulus seine Anerkennung nicht versagen. Wichtig ist aber, daß beide fähig waren, die alten Geschichten beiseite zu legen und sich zu versöhnen.

B ERLEBNISWELT

Kinder streiten sich und anschließend versöhnen sie sich auch wieder. Davon können die Erwachsenen viel lernen. Aber manchmal geht der Streit tief und eine Versöhnung geschieht vielleicht äußerlich, weil die Erwachsenen es wünschen oder die Umstände es erfordern. Es bleiben Narben und innere Verletzungen, die dann bei Jugendlichen und Erwachsenen eine Bereitschaft zur Versöhnung erschweren oder unmöglich machen.

Zwischen Erwachsenen wird oft um Bagatelle gestritten. Das läßt bei den Kindern die Frage aufkommen, warum sie sich versöhnen sollen, wenn die Großen es auch nicht tun oder wollen?

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

Einstieg: Geschichte „Die Herrgottsbrücke" (aus „Wind und Wolken", M. Warneck-Verlag Berlin bzw. aus „Der unsichtbare Partner"; EVA Berlin 1974)

Moorkolonie Schwarzendorf / Familien Kück und Detels sind Nachbarn / Grundstücke durch Graben getrennt / Eichenbohle als Brücke / Wasserrechte entzweit die Familien / Bohle von Kurt Detels zersägt und verfeuert / Beschuldigungen, Beschimpfungen und Klagen vorm Gericht / Vermittlungsversuche gescheitert / Sonntag im Juli: schweres Gewitter / Wetter zieht ab / allgemeines Aufatmen / plötzlich hauserschütternder Einschlag / noch mal verschont / Eiche am Graben gespalten und eine Hälfte über den Graben gestürzt / wird als Mahnung von Gott zur Versöhnung gesehen und angenommen

Auslegung: Wer steckt bei einem Streit schon gern zurück? Oft sind Ereignisse oder Einflüsse von außen notwendig. So muß das auch bei Paulus und Johannes Markus gewesen sein. Beide haben Erfahrungen mit Gott gemacht. Markus wurde stark von Petrus und Barnabas geprägt. Paulus hat auf seinen vielen Reisen neue Einsichten gewonnen. Das hat ihr Leben verändert und nun konnten sie sich wieder vertrauen und zusammenarbeiten.

Anwendung: Auch in der Jungschar gibt es Streitfälle. Vielleicht auch auf der Freizeit oder in eurer Gruppe. Mit Kindern überlegen, wie der Streit beendet werden kann und die Beteiligten sich versöhnen können.

Lied: „So ist Versöhnung"

Bibelarbeit

Thema: Streit und Versöhnung

Einstieg: siehe 3

Auslegung:

- Streit um Markus, Apg 13, 13 / 15, 36-41
- Versöhnung mit Gott, (siehe 4), 1. Petr 5, 13
- Versöhnung Paulus und Markus, (siehe 5), Kol 4, 10; Phlm 24; 2.Tim 4, 11
- Versöhnung heute: Streitfall aus Jungschar-Gruppe oder Freizeit besprechen.

Dietmar Fischer

LYSTRA

Apg 14, 8-20

18 *Stop!!! Knall Dir zuerst mal diesen Text rein! Und dann geht's los mit der Fragerei. Hier die Übersicht:*
*1. **Lystra**: Was hat's denn damit auf sich?*
*2. **Lahmer**: Erzählst du mir deine Geschichte? Und: Wie kann ich glauben?*
*3. **Heiden**: Was/wer ist mein Gott?*
*4. **Paulus**: Was für ein Typ!?*
*5. **Methode**: Und wie krieg' ich das Ganze umgesetzt, wie mach' ich das Kindern begreiflich?*

1. Lystra

- Liegt in Kleinasien, etwa 30 km südwestlich von Ikonion.
- Die Leute dort sprachen in ihrer lykaonischen Volkssprache, verstanden aber griechisch (also die Predigtsprache).
- War eine rein heidnische Stadt (Heiden=Nichtjuden), es gab keine Juden und natürlich auch keine Synagoge (wo Paulus sonst gesprochen hätte), aber einen Zeustempel – und ein paar Christen.
- In der Nachbarschaft (Phrygien) spielt die rührende Sage von Philemon und Baucis (Ovids Metamorphosen VIII), zu denen die Götter Zeus und Hermes in Menschengestalt kommen. (Hintergrund: die Götter sind nicht ewig weit weg, sondern zeigen sich manchmal in Gestalt von Menschen, tun etwas Außerordentliches und verschwinden dann wieder.) So hatte das Volk nun die logische Erklärung für das unerklärliche Heilungswunder: Paulus und Barnabas müssen Götter sein!

Und diesen „Göttern" muß man Opfer bringen!

- Total begeistert und erregt sind sie von dieser Idee. Um so größer dann die Enttäuschung! Und aus der überschäumenden Begeisterung wird wilder Haß. Ein leichtes Spiel für die Juden, die extra angereist kamen. Und schon fliegen die Steine. Für Paulus ist das der beinahe tödliche Höhepunkt der Verfolgung (In Antiochien polizeiliche Ausweisung, in Ikonion der Plan zur Lynchjustiz und in Lystra dann die Ausführung des Plans). Aber davon später mehr.

2. Gelähmter

Hier ist meine Geschichte:

Die Götter meinten es nicht gut mit mir: Lahm von Geburt an. Noch nie einen Schritt getan. Auf dem Bauch liegend zieh' ich mich durch den Staub. Laufen, gehen – wie ist das? Nichts für mich!? Und doch: manchmal träume ich davon. Ob ich jemals Schritte tun kann? Etwas völlig Neues wagen? Gefährliche Gedanken. Unerhörte Gedanken. Ist es nicht besser, ich finde mich ab mit meinem Schicksal?

Da ist einer. Paulus. Was redet er? Zuhören will ich. Seine Worte sind stark. So hab' ich noch nie einen reden gehört. Er redet von Gott – Gott auch für mich. Er redet von Liebe – Liebe für mich. Er redet von Hoffnung – Hoffnung für mich.

Hoffen heißt: mit Veränderung rechnen. Dem Licht Raum geben. Der Ahnung mehr glauben als der Angst. Und – hoffen heißt: zum eigenen tiefsten Wunsch kommen und auf Gottes Hilfe warten. Mein Wunsch? Ich will gehen. Ohne „wenn" und „aber". Und ich setze mein Vertrauen auf Gott.

Paulus schaut mir in die Augen. Er sieht mein Vertrauen. Und laut sagt er: Steh auf! Stell' dich aufrecht auf die Beine! Ich stehe auf. Kann stehen. Aufrecht. Ich habe Kraft. Die Zeit der Lähmung ist vorbei. Es ist geschehen. Mein tiefster Wunsch hat sich erfüllt. Gott – ich lobe DICH!

Halt, stop!!! Dieser Gelähmte da aus Lystra, der hat doch nur diese eine Predigt gehört! Und dann vertraut er? Da kommen mir so ein paar Fragen. Es sind alte Fragen, Fragen aus meiner Jungscharzeit, als das Christsein mit allem Drumherum („alte" Christen, Gemeinde, Glauben, Kirchenlehre etc.) noch ganz neu war für mich:

Was muß ich glauben? Wie kann ich überhaupt glauben? Ich weiß so wenig von Gott. Bin ich trotzdem, mit meinem Wenigen an Wissen und Glauben Christin?

Ein Antwortfragment ist da die Geschichte vom Lahmen aus Lystra. Durchleuchte ich sie mit meiner Fragestellung, fällt folgendes auf:

- Glaube entsteht durch Hören/Zuhören, den Kontakt mit Gottes Wort (gesprochen oder gelesen)
- Gott gibt Sehnsucht, Bereitschaft und Hoffnung – kurz: Gott öffnet Herzen.
- Schau ich mir den Gelähmten an, so stelle ich fest: er „wußte" wenig von Gott. Der Inhalt seines Glaubens war sehr einfach und unvollständig!! Aber: es genügt. Er traute

Gott etwas ganz Konkretes zu. Genau das *ist* Vertrauen!

Wichtig ist: ich muß nicht erst ein umfassendes theologisches Wissen haben, um glauben zu können (so verkopft kann man sich's ganz schön schwer machen...). Aber: ich muß *wollen* und so einen Anfang machen.

3. Heiden

(= Nichtjuden, = wir)

Wem glaube ich? Wer ist mein Gott? Was sind meine Götter?

Ja, wem glaube ich (und nicht nur, wenn Unerklärliches geschieht)?

Ist es Zufall? Schicksal? Vielleicht auch meine Kraft, mein Wissen, mein Einfluß, mein Geld? Sind es Götter, Allah oder der Schöpfergott?

An irgendwas oder wen glaubt doch jeder. Ist es nicht egal, welchen Namen dieser Gott hat? Moslem, Christ, Humanist oder Egoist oder sonstwas, jeder darf glauben, was er will. Wir sind ja tolerant. Und in den Himmel kommen wir sowieso alle.

Und ich sage dir (Apg 14, 15):

„Es gibt nur einen Gott. Den Gott, der alles erschaffen hat. (Nähere Infos in Ps 104). Nicht die Götter noch sonstwas sind verantwortlich dafür, daß es regnet und die Sonne scheint, daß es den Menschen gut geht und sie leben können. Die Leute von Lystra und auch heute so mancher muß/darf sich sagen lassen: Kehrt euch ab von den Nichtsen hin zu ihm. Schaut, Er tut euch schon immer wohl, daran hättet ihr ihn schon lange erkennen können!"

Stimmt, glaube ich ja auch. Glauben doch fast alle heute, selbst so mancher Naturwissenschaftler. „Nur" Schöpfergott ist ok.

Aber: das genügt nicht. Zu glauben, daß da ein Gott ist, genügt nicht.

Bitte, sag doch jetzt endlich, auf was es ankommt!!!

Auf die (un)bekannte persönliche Beziehung kommt es an.

Und wie kann **ich** die kriegen? Dieser Schöpfergott kommt mir so riesengroß und mächtig und, ehrlich gesagt, auch ziemlich fern vor. Wie kann ich zu ihm kommen?

Gott hat sich selber was überlegt. Weil er Dich so unermeßlich lieb hat. Es gibt einen Weg. Der heißt Jesus.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als durch mich.

(Oder, etwas ausführlicher und hochinteressant: Kol 1, 9-23)

Jesus – ganz Mensch. Menschenbruder. Versteht mich. Kennt das Leben. Kennt Unsicherheit, Angst, Einsamkeit, Tod. Und das Geniale: durchgegangen durch den Tod. Auferstehung. Licht wo Dunkel war. Leben statt Tod. Leben! Ewiges Leben.

Und das heißt für mich konkret: er lebt. Jetzt. Heute! Nicht in vergangenen Zeiten. Oder zukünftigen. Ist mir alles viel zu weit weg. Jetzt. Jetzt kann ich in Verbindung kommen mit Ihm. Mit Ihm rechnen. Das ist Glaube. Vertrauen. Jetzt.

Und Er läßt sich finden. Und Er tut mir wohl. Und Er liebt mich. Das ist das Einmalige.

Deshalb: Jesus und nicht Mohammed. Jesus und nicht Schicksal. Jesus und nicht Götter.

Der Weg ist klar. Seine Hand ist ausgestreckt. Das Leben wartet auf mich. Auf was es jetzt ankommt: Will ich? Jetzt?

4. Paulus

Was für ein Typ! – Wie warst du?
Glühend, eifernd, überzeugt, überwältigt: Gottes Liebe, konkret geworden in Jesus, *muß* zu den Menschen! Kein Wunder, daß Steine fliegen.
Gott in Jesus so konkret – das übersteigt den Horizont, das kann, das darf nicht sein. Ein so persönlicher Gott, das ist gefährlich, das muß beseitigt werden. Man muß die Boten zum Schweigen bringen. Besonders diesen Paulus.
Paulus leidet. Verfolgt, ausgepeitscht, gesteinigt. Gefängnis, Hunger, Durst, Angst, Not, innere Kämpfe, Schwäche (detailliert nachzulesen in 2. Kor. 10 und 11).
Aber: er schweigt nicht. Trotz allem. Nichts und niemand hält ihn ab davon, Jesus bekannt zu machen. Das ist sein Auftrag. Seine Überzeugung. Seine Botschaft: Das Evangelium *muß* zu den Heiden.
Und: Er ist nicht allein. Gott selbst ist mit ihm. Gott gibt ihm: Mut, Tapferkeit, Kraft, Frieden, Geborgenheit und vieles mehr. Trotz allem. Oder gerade wegen allem.
Diesen Gegensatz will ich aushalten: *Meine Gnade genügt dir. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

5. Methode

Patentrezepte gibt's keine. Aber Gottes Geist. Er gibt Ideen. Warum nicht mal nachfragen – so ganz konkret?
Was mir gekommen ist:

1. **Steine reden lassen.** Verschiedene Steine mitbringen. Einer könnte aus Lystra, vom Zeustempel sein. Einer war das „Kissen" des Gelähmten. Einer flog auf Paulus. Was sie wohl erzählen können?
2. **Spielszene.** Die Story liest sich wie ein Abenteuerroman. Warum nicht nachspielen?
3. **Erinnerungen:** Da sitzt einer. Ein alter Mann. Schon lange Christ. Neben ihm ein Kind. Neugierig. Interessiert. Fragend. „Wie war das, als du Christ wurdest? Ich weiß noch so wenig. Was muß ich glauben? Wie kann ich überhaupt glauben?" (s. Fragenblock bei „2. Gelähmter"). Die beiden kommen ins Gespräch. Ob die Jungscharler Lust haben, sich auch daran zu beteiligen?
4. **Frageblock** von „3. Heiden" (Wem glaube ich?): Kommt euch das zu theologisch vor? Sind diese Fragen zu „erwachsen"? Dieser Frage-Antwortblock hat sich für mich nach der Diskussion mit einem Viertklässler zum Thema „Islam" (Lehrplan 4. Klasse in Religion) ergeben, der mir genau diese Fragen gestellt hat. Was da in den Köpfen der Kinder vorgeht, wird total unteschätzt. Ob wir uns diesen Fragen stellen wollen? Vielleicht in Form eines Gesprächs, einer kleinen Spielszene, oder so ganz nebenbei, bei einem Spaziergang oder beim Basteln? Vielleicht flattert auch ein Zeitungsbericht über eine Moschee, islamische Kultur oder so was ins Haus. Wäre das nicht ein Aufhänger?
5. **Fragestunde** bei Paulus (Hörspiel) Interview oder dgl. zum 4. Block

Birgit Rilling

IN PHILIPPI

LYDIA

Apg 16, 11-15

22

A BEOBACHTUNGEN

Personen: Paulus, Silas

Ort: Philippi. Philippi ist eine Stadt an der Küste Mazedoniens (Nordgriechenland), 12 km von Neapollis (Kavalla) entfernt. Sie war nach Philipp von Mazedonien benannt. 168 v.Chr. wurde Philippi von den Römern annektiert. In ihrer Nähe fand die berühmte Schlacht von Antonius und Oktavian (Augustus) gegen Brutus und Cassius im Jahre 42 v.Chr. statt. Einige Jahre später machte Oktavian Philippi zur römischen Kolonie, wodurch seine Bewohner dieselben Rechte und Pflichten bekamen wie die Bewohner Italiens.

Ereignis: Paulus macht mittlerweile seine zweite Missionsreise. Er ist voll Tatendrang und möchten allen von der Frohen Botschaft erzählen. Bis nach Europa hat er sich bisher noch nicht gewagt. Dann hat Paulus eine Vision, er wird vom Heiligen Geist nach Philippi geführt. „Wir waren sicher, daß Gott uns gerufen hatte, den Menschen dort die Gute Nachricht zu bringen“ (Apg 16,10).
In Philippi hielten sie sich einige Tage auf und warteten auf den Sabbat. Zum Sabbat, so vermuteten sie, würden sich die Juden zum Gebet versammeln. Während sie so warteten, kamen einige Frauen, darunter Lydia. Paulus und Silas sprachen mit den Frauen. Von Lydia aber heißt es

„und der Herr weckte ihre Aufmerksamkeit und sie hörte genau zu, und der Herr tat ihr Herz auf." (Apg16, 14). Gott hatte mit Lydia, der Purpurhändlerin aus Thyatira etwas ganz besonderes vor: Sie sollte die **erste Christin in Europa** werden. Sie nahm die befreiende Botschaft vom Erlösungswerk Jesu mit dankbarem Herzen auf und ließ sich mit ihrer ganzen Familie taufen. Auf ihr Drängen hin, waren Paulus und Silas Gäste in ihrem Haus.
Somit entstand die erste Christengemeinde in Europa.

B ERLEBNISWELT

1. Von Gott gerufen

Gott ruft Menschen, auch heute. Er ruft uns als Mitarbeiter für Jungscharzeltlager oder als... Gott ruft in vielfältiger Weise und: Gott ruft auch Kinder. Wir müssen nur sensibel genug sein, auf Gottes Stimme zu hören, unser Herz ganz IHM zu öffnen und alles von IHM zu erwarten. Wenn wir dies auch unseren Kids vermitteln können, wenn es Zeiten der Stille gibt, wo wir auf Gottes Stimme hören und nicht auf alle Meinungen der Medien, Cliquen und Vereine, dann sind wir mitten in der Erlebniswelt. Dann hat Gott auch eine Chance, unsere Aufmerksamkeit zu wecken, damit wir genau zuhören und sein Rufen hören können.

2. Aufmerksam zuhören

Haben wir noch einen „Hunger" auf Gottes Wort? Lechzen wir nach der erlösenden Botschaft? Oder andersherum: Wenn ich von Gottes befreiender Botschaft erzähle, tue ich dies aus tiefstem Herzen mit begeisternder Überzeugung, daß andere aufmerksam zuhören können? Das Zuhörenkönnen ist wohl eine der wichtigsten Eigenschaften, die in unserer Gesellschaft wieder erlernt werden sollten.

3. Auf Gemeinschaft drängen

Lydia drängte darauf, daß Paulus und Silas ihre Gäste waren. Wo haben wir, Leiter und Jungscharler, heute Möglichkeiten zur Gemeinschaft? Viele Gruppen und Interessensgemeinschaften bemühen sich um unsere Kids, wollen sie beeinflussen und für sich gewinnen. Sind wir genauso, lassen auch wir nicht lokker, daß sie in die Jungschar kommen? Pflegen wir unsere Gemeinschaft auch mit gemeinsamen Mahlzeiten, Spielzeiten und Anbetungszeiten ?

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

- Spielszene: Lydia erzählt aus ihrer Sicht, wie sie zum Glauben gekommen ist.
- Zeiten der Stille, wo wir uns ganz Gottes Wort widmen und Gemeinschaft haben in Singen und Gebet.
- Dorfspiel: Händler/handeln
- Spiele zum Rufen und Hören
- Purpurstoffe: Wir färben ein T-Shirt purpurrot und gestalten es zum Lagershirt.
- Philippi war römische Kolonie: da gibt es viele „italienische" Möglichkeiten: Pizza oder Spaghettiessen, Spiel über/mit römischen

Zahlen, römische Arenen nachbauen, römische Wettkämpfe...

24 *Die Magd mit dem Wahrsagegeist*

Apg 16, 16-18

A BEOBACHTUNGEN

Auf dem Weg zur Gebetsstätte treffen Paulus und Silas eine Sklavin. Sie war von einem Geist besessen, der die Zunkunft wußte. Mit diesen Prophezeihungen brachte sie ihrem Herrn viel Geld ein. „Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes! Sie können euch sagen wie ihr gerettet werdet!“ hat sie einige Tage lang immer wieder hinter Paulus und Silas hergerufen. Schließlich konnten es die beiden nicht mehr hören und Paulus befahl dem Geist im Namen Christi auszufahren, was dieser auch augenblicklich tat.

B ERLEBNISWELT

1. Besessen sein

Wovon sind wir heute besessen? Computerspiele, Fernseher, Tamagochi, Rockmusik...

2. Rettung annehmen

Der Geist aus der Sklavin wußte es genau und sagte es laut, daß Paulus und Silas den Weg zur Rettung nennen können. Dennoch ergab sich für die Sklavin keine Möglichkeit, den Geist loszuwerden, bis Paulus ihm das Ausfahren gebot. Vielleicht schlagen in vielen Menschen zwei Herzen: An vielen – nicht heilsentscheidenden – Dingen hängen wir, während wir uns andererseits nach der Geborgenheit und Liebe Gottes sehnen. Da wäre manchmal ein unterstützendes Gebet von Mitchristen hilfreich.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

- Gesprächsgruppe: wie können wir Geister/Dämonen erkennen bzw. Berichte über okkulte Gefahren, Wahrsagerei
- Info über Sklaverei, evtl. Lebensbild Martin Luther King
- Gottes Kraft ist mächtiger als der Geist: Kraft/Machtspiele
- Geländespiel: An verschiedenen Stationen sitzen „Wahrsager“und sagen zwei Möglichkeiten als nächste Station voraus. Da man sich auf diese „Wahrsager“ nicht immer verlassen kann ist jeweils nur eine Möglichkeit richtig. Wer zuerst am Ziel ist, hat gewonnen.

Daniela Schweikardt

25

DER GEFÄNGNIS-AUFSEHER *Apg 16, 16-40*

A BEOBACHTUNGEN

Die Befreiung der Sklavin von dem Wahrsagegeist wird als Grund für die Verhaftung des Paulus und Silas angegeben: Über den finanziellen Verlust wütend, klagen ihre Besitzer Paulus und Silas beim städtischen Gericht an (V. 16-21). Dies bestand in Philippi, einer römischen Militärkolonie, aus zwei Beamten, die den beiden ohne Verhör und Urteil die Kleider herunterreißen und sie auspeitschen ließen. Wie sich später herausstellt ein großer Fehler, denn als Inhaber des römischen Bürgerrechtes hätte Paulus und Silas eine ordentliche Verhandlung zugestanden (V. 22). Statt dessen werden sie eingesperrt, und zwar ins tiefste Kerkerloch, zusätzlich durch einen Holzblock gesichert – jede Aussicht auf Flucht ist zwecklos (V. 24). Aber Gott läßt sich bei der Ausbreitung der frohen Botschaft nicht aufhalten, er befreit die Gefangenen durch ein Naturwunder (V. 26). Durch das Erdbeben geweckt, will sich der Gefängnisaufseher umbringen, da er mit seinem Leben für die Sicherheit der Gefangenen haftet (V. 27). Doch

es kommt anders: Paulus bescheinigt ihm, daß keiner geflohen ist, worauf ihm der Gefängnisaufseher zu Füßen fällt. Wie die Anrede „Ihr Herren !“ zeigt, hält er Paulus und Silas für Götterboten und fragte die beiden, was er tun muß, um vor dem Zorn dieser mächtigen Götter, die die Erde zum Beben bringen, gerettet zu werden (V. 30). Doch kein „Tun“, sondern „Glaube“, das Vertrauen in Jesus, das Gott selbst weckt, ist zur Rettung erforderlich, sonst nichts. Diese Rettung erstreckt sich auf die gesamte Familie des Gefängnisaufsehers, der aus Dankbarkeit die Wunden der Geschlagenen versorgt und sie zu einem Freudenmahl einlädt (V. 33-34). Aufgrund ihres fehlerhaften Verhaltens geben die Stadtoberen klein bei und bitten Paulus und Silas höflich, die Stadt zu verlassen(V. 39). In Philippi aber bleiben Lydia und der Gefängnisaufseher mit seiner Familie zurück, durch die die Gemeinde weiter wachsen wird.

B ERLEBNISWELT

Wie der Anfang der Geschichte zeigt, gilt der Satz „Geld regiert die Welt“ schon sehr lange. Weil Paulus und Silas den Besitzern der Sklavin finanziellen Schaden zugefügt haben, werden sie von diesen angezeigt. „Wenn es an den Geldbeutel geht, hört die Freundschaft auf.“ Muß das unter uns genauso sein, oder können wir den Kindern Alternativen zeigen, wie sie auch mit ihrem materiellen Vermögen anderen Gutes tun können?
Die beiden Missionare werden unrechtmäßig verurteilt, bekommen keine Chance sich zu verteidigen. Kindern wird auch oft Unrecht getan, sie werden für etwas verdächtigt oder sogar bestraft, das sie nicht getan haben. In unserem Umgang mit ihnen sollten wir uns nicht von vorgefaßten Meinungen beeinflussen lassen, sondern uns durch ein gerechtes, die Hintergründe erforschendes Urteilen leiten lassen.
Können Kinder auch heute noch wie Paulus und Silas erfahren, daß Vertrauen trägt? Wem können sie sich vertrauensvoll zu wenden, ohne enttäuscht zu werden, auf wessen Hilfe können sie hoffen, ohne im Stich gelassen zu werden ? Paulus und Silas stimmen selbst in Anbetracht der Ausweglosigkeit ihrer Lage ein Loblied an, hoffen auf Gott, der ihnen hilft. Daß Jesus sie nicht im Stich läßt, das zeigt sich für die Kinder vor allem an dem Verhalten der Mitarbeitenden zu ihnen. Das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, sollten wird deshalb nicht enttäuschen und die Kinder auf Jesu Hilfe hinweisen.

Der Gefängnisaufseher als Vergleichsperson

Als durch das Erdbeben die Gefangenen befreit wurden, meinte der Gefängnisaufseher, versagt zu haben und versuchte der drohenden Strafe zu entgehen. Wie gehen wir mit Versagen um, unserem eigenen und das der anderen? Den Kindern sollten wir Mut machen, zu ihren Fehlern stehen zu können, sich den Konsequenzen ihres fehlerhaften Verhaltens und der damit verbundenen Verantwortung stellen zu können. Denn Gott hilft gerade, wenn wir Fehler machen, er entzieht uns seine Liebe nicht.

Durch das Wunder, dadurch daß die Gefangenen nicht davonliefen, als sie befreit wurden, ist der Gefängnisaufseher von Gott „überwältigt" worden. Es ist Gott, der den Glauben in ihm geweckt hat und ihn veranlaßt, sich zu Jesus durch die Taufe zu bekennen. So wirkt das Schema des Glaubens. Wir selbst können dabei nichts tun, außer in Dankbarkeit darauf zu reagieren, so wie es der Gefängnisaufseher getan hat.

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

1. Action-Szene

Die Geschichte liest sich fast wie die Regieanweisung zu einem Film. Sie eignet sich – leicht verändert – sehr gut zum Vorspielen. Solchen Szenen schauen die Kids gebannt zu, denn sie erleben die Ereignisse live mit. Somit kann ein spannender und betroffen machender Impuls zu einem vertiefenden Gruppengespräch gegeben werden.

2. Gegenstandstheater

Zur Geschichte lassen sich Gegenstände finden, die den Verlauf der Handlung beispielhaft darstellen, z.B. Geld, als Grund der Anklage, ein Richterhammer, der die Verurteilung symbolisiert, ein Schlüssel für das Einsperren im Gefängnis ... . Anhand dieser Gegenstände kann die Geschichte anschaulich nacherzählt werden. Ebenso können die Kinder aufgefordert werden, aus den Gegenständen – wie Detektive aus einer Indiziensammlung – die Ereignisse zu rekonstruieren, wobei im Gespräch auf die unterschiedlichen Varianten eingegangen werden kann. Als dritte Möglichkeit bietet sich an, das ganze anhand der Gegenstände live nachzuspielen.

3. Tastlabyrinth

Die Episode kann anhand der Gegenstände zusammen mit den Kindern sehr gut als „Tastgeschichte" nacherlebt werden (zur Ausführung vergleiche JSL II/1996, S. 9-10). Aufwendiger, jedoch sehr interessant wäre es, einen Labyrinthgang aufzubauen, in dem die Kids immer wieder auf die ausgesuchten Gegenstände treffen. Die entsprechenden Geschehnisse erfahren sie durch ein Hörspiel, das sie auf einem Walkman zu der jeweiligen Szene anhören können.

4. Spielstationenlauf

Zu den Gegenständen aus den Geschichten können Spiele und Aufgaben gefunden werden, die in einem Stationenlauf nacheinander angesteuert werden und die Geschehnisse spielerisch nacherlebbar werden lassen. Z.B. „Singt ein Loblied" zu Vers 25 oder „Versorgt die Wunden eines Gefangenen" zu Vers 33 ....

5. Vertiefung: Vergleichsperson Gefängnisaufseher

Die Person des Gefängnisaufsehers kann Impulse für ein Gruppengespräch zu den unter (B) beschriebenen Themen geben.

Stephan Schiek

28 DIONYSIOS AUS ATHEN

Apg 17,16-34

Mit ein paar Leintüchern läßt sich ganz leicht die Eleganz einer antiken, griechischen Familie darstellen. Die Jungscharler werden durch das Anspiel vertraut gemacht mit dem vornehmen Griechen Dionysios. Aus dem Neuen Testament wissen wir nicht mehr, als daß er Mitglied des Areopags, der höchsten Rats- und Gerichtsversammlung Athens, war.

Es ist Spätnachmittag. Im Haus des reichen Atheners Dionysios machen die beiden Kinder Iokaste und Kreos ihre Hausaufgaben. Kreos sitzt auf einer Stufe und zeichnet auf einen Block geometrische Figuren. Iokaste geht langsam auf und ab, während sie gedankenversunken ihre Lippen bewegt. Immer wieder schaut sie in ihr Heft. Sie lernt auswendig.
Die Mutter betritt den Raum.

Iokaste: Hallo Mutter, kannst du mich nicht abfragen?
Mutter: Was lernst du denn?
Iokaste: Ach, wir müssen schon wieder ein Theaterstück von Sophokles auswendig lernen. Das geht so schwer in den Kopf!
Mutter: Na, dann gib mal her.

Iokaste reicht ihr das Heft.

Iokaste: Gut, ich fang an:

Es folgt eine typische Abfrage-Rede und Antwort...

„O Schwester, du mein eigen Blut, Ismene, / sag einen Fluch von Ödipus, den Zeus / Nicht schon erfüllt in unser beider Leben!“ *(aus: Antigone)*

Kreos: *(unterbricht nach einiger Zeit)* Mutter, wie geht nochmal der Satz des Pythagoras? Ich komm hier nicht weiter!

Mutter: Da mußt du warten, bis dein Vater heimkommt....

In diese Situation hinein tritt Dionysios auf. Er ist ganz außer Atem.

Dion.: Bitte entschuldigt, daß ich so spät komme. Ich habe unser gemeinsames Abendessen total vergessen. Es war so viel heute...!

Mutter: Hallo Dionysios! Schön, daß du endlich da bist *(zu Iokaste:)* Mit dem Theaterstück machen wir später weiter *(gibt das Heft zurück)*.

Kreos: Vater, stell dir vor, was vorhin passiert ist. Drüben bei unseren Nachbarn... du weißt schon, mit dem Jungen gehe ich in die gleiche Klasse... Du, die haben doch diese alte Sklavin Damaris, die immer den Hof kehrt. Die erzählte mir beim Rausgehen etwas total Verrücktes. Ich dachte, ich hör nicht recht. Damaris war ganz begeistert von einem Juden mit Namen Jesus, der wie ein Gott verehrt wird. Da soll auf dem Marktplatz ein Mann, der Paulus heißt, von ihm erzählt haben.
Das ist bestimmt wieder so ein Sklavengott, der den Leuten das Blaue vom Himmel herunterverspricht. Ich mußte den ganzen Weg nach Hause lachen – Damaris glaubt das alles.

Mutter: *(zu den Kindern)* Ach, laßt Vater in Ruhe mit solchem unnützen Geschwätz. Er hat Wichtigeres zu tun, als sich irgendwelche Sklavengeschichten anzuhören.
Dionysios, ihr hattet heute doch eine Ratsverhandlung in der Stadt. Wurde etwas Wichtiges beschlossen?

Dion.: Na ja, beschlossen haben wir heute nichts. Aber wichtig war es trotzdem. Dieser Mann aus Tarsus und Jerusalem war da, Paulus heißt er. Er hatte schon ein paar Mal in der Stadt öffentlich geredet, da wollten wir ihn auch in der Ratsversammlung hören. Weißt du, was dieser Paulus erzählt hat, das läßt mich jetzt nicht mehr los

(schüttelt den Kopf, geht auf und ab).

Mutter: Jetzt mal schön der Reihe nach. Dionysios, du bist ja ganz aufgeregt. Hat dieser Paulus die Sklaven aufgehetzt?

Dion.: Nein, auch wenn der Junge gerade nicht gelogen hat, die Sklavin Damaris gehört zu seinen Anhängern.
Stell dir vor, was Paulus vor dem versammelten Rat erzählt hat: er sprach von dem unbekannten Gott.

Iokaste: Meinst du den unbekannten Gott, für den wir regelmäßig ein Huhn schlachten?

Dion.: Ja, dieser Paulus fing an, von dem unbekannten Gott zu erzählen, für den wir in der Stadt einen eigenen Altar gebaut haben, damit bei unseren Opfern auch ja kein Gott vergessen wird.
Paulus sagte: „Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das mache ich euch jetzt bekannt".

Kreos: Vater, willst du damit sagen, daß du diesen Schwachsinn glaubst?

Mutter: Kreos! Jetzt laß ihn doch erzählen!

Dion.: Na ja, Kreos hat schon recht, wir waren alle sehr skeptisch, was Paulus da behauptete. Aber wir wollten ihn wenigstens in Ruhe anhören.
Und dann erzählte er von einem Gott, der höher und größer ist als alle unsere Götter, der so groß ist, das kein Tempel und kein Opferaltar ihn fassen kann. Er soll alles erschaffen haben, alles auf der Welt, auch uns Menschen.

Iokaste: Hey, das klingt ganz ähnlich wie das, was mein Lateinlehrer immer sagt. Du weißt schon, wen ich meine. Der ist auch Jude. Er sagt sogar, daß es nur diesen einen Gott gibt. Alle anderen Götter seien nur Erfindungen von uns Menschen. Das ich nicht lache...!

Dion.: Weißt du, Iokaste, wenn du von deinem jüdischen Lateinlehrer erzählst, dann frage ich mich manchmal, ob er nicht vielleicht sogar recht hat. Du weißt doch selbst, wie unsinnig manche Teile an unserer Religion sind. Jede Stadt hat ihre eigenen Götter.
Wenn Gott wirklich Gott ist, dann müßte er tatsächlich viel größer sein als das, was wir hier mit unseren Tempeln und Statuen veranstalten.
Aber Paulus ist dabei nicht stehengeblieben. Er sprach weiter, wie dieser große Gott nicht nur irgendwo im Weltall regiert, sondern ganz nahe bei uns ist. Und dann sagte er, dieser Gott will, daß wir ihn suchen, damit wir ihn fühlen und finden können.

Mutter: *(nachdenklich)* Fühlen und finden. Das wär' 'was! Ein Gott, der nicht nur aus kaltem Marmor und Alabaster ist, wie unsere Statuen in der Stadt ....

Dion.: Richtig, das wäre 'was! Gott zum Anfassen – aber nicht so simpel wie die Statuen, sondern viel größer. Der Gott, der alles gemacht hat, der riesig große, allmächtige Gott, möchte mit uns zu tun haben.
So hat es dieser Paulus heute vor der Ratsversammlung gesagt. Gott hat sich in einem Menschen mit Namen Jesus uns gezeigt, damit wir ihn nicht nur verehren, sondern ihn auch berühren können.

Kreos: Sagtest du gerade – Jesus? Das war doch der Gott, von dem Damaris erzählt hat.

Dion.: Ja, Jesus. So heißt er. Er soll sogar von den Toten auferstanden sein....
Ach, ich bin völlig durcheinander. Über zwei Stunden lang bin ich durch die Stadt gelaufen, um meine Gedanken zu sortieren. Was mache ich bloß, wenn dieser Paulus mit seiner Predigt recht hat und wir tatsächlich den völlig falschen Göttern hinterherlaufen?

Mutter: Aber Dionysios, jetzt reiß dich doch am Riemen. Wenn dich jemand reden hört! Du wirst dich doch nicht zu diesem Jesus halten, derselbe Gott, den die Sklaven verehren? Denk doch mal an deine Position! Du bist schließlich ein Mitglied der Ratsversammlung!

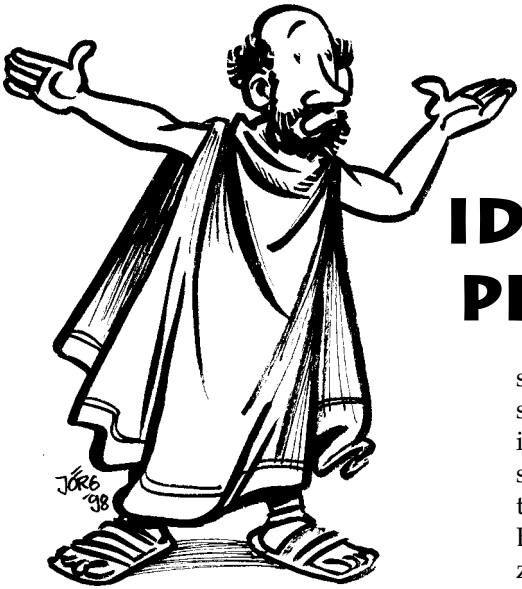
Dion.: Du hast recht, das ging mir auch durch den Kopf, als ich vorhin durch die Stadt irrte. Nur, nochmal, was wäre, wenn dieser Paulus mit seiner Predigt recht hat und Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist? Ich muß das herauskriegen *(geht zur Tür).*

Iokaste: Ja, wo willst du denn jetzt noch hin?

Dion.: Ich gehe nach nebenan und frage die alte Sklavin Damaris. Vielleicht weiß sie, wo Paulus hingegangen ist, nachdem wir ihn aus der Ratsversammlung entlassen haben. Ich muß unbedingt nochmal mit Paulus sprechen *(verläßt den Raum).*

„Einige Männer schlossen sich Paulus an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionyios, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen" (Apg 17,35)

Anne und Peter Rostan



IDEE FÜR EIN PLANSPIEL....

Paulus

Schon seit zwei Jahren bist du unterwegs, um in den großen Städten von Jesus zu erzählen. Athen ist eine ungeheuer beeindruckende Stadt mit Marmortreppen, kunstvoll angelegten Gärten und Palästen. Aber was dir am meisten ins Auge springt, versetzt dich nicht ins Staunen, sondern macht dich zornig: an jeder zweiten Straßenecke steht ein Tempel für einen heidnischen Gott. Die Menschen strömen zu den Altären, um dort ihre Opfer darzubringen. Für alles und jedes im Leben gibt es eine spezielle Gottheit, die durch ein möglichst wertvolles Opfer bei Laune gehalten werden muß. So werden am Asklepios-Altar pralle Hühner geschlachtet, weil Asklepios der Gott der Gesundheit ist. Und am Demeter-Altar erhofft man sich durch das Opfer eines Hasen eine gute Ernte auf den Feldern.

Kaum hast du angefangen, in den Straßen laut von Jesus zu erzählen, schon strömten die Menschen zusammen. Ja, die Athener sind religiös interessiert, aber wie weit weg sind sie in ihrem heidnischen, angsterfüllten Glauben von der froh machenden Botschaft, die du ihnen von Jesus erzählst!

Während du predigst, erreicht dich ein Bote des Areopags, der Ratsversammlung der Stadtältesten. Du sollst sofort dorthin kommen, um deine neue religiöse Lehre vor den Ratsmitgliedern darzustellen.

Auf dem Weg zum Areopag, der bei dieser Angelegenheit auf dem zentralen Marktplatz der Stadt tagt, überlegst du dir eine Strategie, wie du diesen athenischen Ehrenbürgern möglichst lebendig von Jesus erzählst:

Du kommst auf folgende Stichworte:

1. Anknüpfen an dem Altar für den unbekannten Gott.
   Einen solchen Altar gab es in jeder griechischen Stadt. Wer dort regelmäßig opferte, hatte Angst, bei seinen anderen Opfer irgendeine Gottheit womöglich vergessen zu haben. Der „unbekannte Gott" versammelte also alle.

(Der Wortlaut der Rede ist nachzulesen in Apg 17, 22-31 – am besten in einer modernen Übersetzung.)

Anne und Peter Rostan

KORINTH

Korinth war damals eine der wichtigsten griechischen Städte. Sie wurde 146 v. Chr. zerstört und erst 44 v. Chr. durch Cäsar wieder neu aufgebaut. Korinth wurde in der Folgezeit eine bedeutende Handelsstadt und war durch zwei vorgelagerte Seehäfen Umschlagplatz vieler Güter aus aller Welt.

Korinth war **Provinzhauptstadt** Achajas und damit Residenz des Prokonsuls Gallio (Apg 18, 12ff). Der herrschende Prokonsul war gleichzeitig auch höchste richterliche Instanz. Korinth war **Richtstadt** mit großem Gerichtsgebäude.

Korinth besaß zwei **Seehäfen** – Lechäum am Golf von Korinth (Westen) und Kenchreä am Golf von Aegina (Osten). Dadurch hatte man Zugang im Westen zum Jonischen und im Osten zum Ägäischen Meer. Korinth war damals Knotenpunkt wichtiger **Schiffahrtslinien** von Spanien über Italien nach Israel und zwischen Ägypten und Kleinasien.

Aus dem Grunde gab es in Korinth sehr viele **Reisende** aus aller Welt, Schiffsbesatzungen unterschiedlicher Volksgruppen und viele Sklaven als Hafenarbeiter und Bedienstete der Reichen.

Korinth war eine Welt- und Provinzhauptstadt mit sehr extremen sozialen **Gegensätzen** ($^2/_3$ der Einwohner waren Slaven und Rechtlose), Sittenlosigkeit war an der Tagesordnung (Tempelprostitution und Aphroditenverehrungskult), blühender Menschenhandel, viele verschiedene Gottheiten (römische, griechische, phönizische...) mit unterschiedlichen Kulten und bedeutenden Tempeln

wurden verehrt. Kaufleute und **Händler** der ganzen Welt bevölkerten die Stadt, große Kulturgebäude, Kornspeicher, Fleischmarkthallen, großer Marktplatz an der Straße zum zum Hafen Lechäum usw.
Dieses **Weltstadtflair** läßt einen großen Spielraum für die Lagergestaltung zu. Es gab einfach alles. Korinth ist vergleichbar mit der Weltstadt Ephesus, in der Paulus längere Zeit zubrachte (JSL 1/1991, S. 14-17).
Herausragend in Korinth waren die Anordnung öffentlicher Gebäude, Bäder, Bars und Läden rechts und links der Hauptstraße zwischen Stadttor und der oberen Stadtmitte (großer freier Platz!). Vermutlich lagerten auch außerhalb des Stadttores viele fliegende Händler entlang der Straßen zu den Häfen.

34 *Paulus in Korinth*

Zur Situation: In der Welt- und Provinzhauptstadt herrschten extreme Gegensätze mit großen Herausforderungen an die junge christliche Gemeinde.
In den eineinhalb Jahren, in denen Paulaus auf seiner 2. Missionsreise in Korinth weilte, wuchs die christliche Gemeinde. Die Anfechtungen der einzelnen Gemeindeglieder konnten von der lebendigen Gemeinschaft erfolgreich abgewehrt werden. Geistlicher Mittelpunkt war der Hauskreis bei Titus Justus und beim Synagogenvorsteher Krispus (Apg 18, 7+8).
Als Paulus mit Aquila und Priscilla, Silas und Timotheus nach Ephesus übersetzten, dauerte es nicht lange, bis es ernsthafte Streitigkeiten in der Korinther Gemeinde gab. Paulus mußte immer wieder ermahnend mit Briefen eingreifen. Der Weltstadtwind blies den Gemeindegliedern hart ins Gesicht. Sittenprobleme, christlicher Parteienstreit, Ehefragen und die Geldgier waren solche Streithemen (siehe dazu 1. Korintherbrief).
Die Korinther-Gemeinde sandte Abgeordnete nach Ephesus, um von Paulus klärende und mahnende Worte einzufordern.
Paulus schickte dann Apollos, einen inzwischen von Aquila und Priscilla gut geschulter Gemeindemitarbeiter nach Korinth, um dort die Gemeinde zu führen (Apg 18, 24 ff). Dieser Apollos schickt ebenfalls Korinther-Gemeindeglieder mit einem weiteren Schreiben zu Paulus nach Ephesus. Erneut wird um Beistand gebeten.
Daraufhin sendet Paulus Timotheus nach Korinth und folgt bald darauf selbst nach. Sein Aufenthalt in Korinth war jedoch nur von kurzer Dauer. Als Unterstützung der Korinther-Gemeinde folgte der 2. Korintherbrief.

1. Paulus in Korinth

Paulus trifft am frühen Morgen in Korinth ein. Die Gemeindeglieder gehen ihm entgegen und holen ihn außerhalb der Stadt ab. Sie begleiten ihn auf dem Pflasterweg hinauf zur Stadt Korinth, vorbei an fliegenden Händlern, öffentlichen Gebäuden und Läden. Paulus geht zuerst zu den noch nicht lange in Korinth lebenden Eheleuten Aquila und Priscilla (Apg 18, 1-3).
Er berichtet vom Verlauf der zweiten Missionsreise. Priscilla und Aquila

erzählen von der Lage der Christen in Rom und ihrer Ausweisung aus Rom.

Basteln/Werken

Anschließend werden verschiedene Bastel- und Werkgruppen angeboten, bei denen allerlei aus Textilien, Leder, Stoffen, Garnen usw. entsteht:

- Ich mach was mit Stoff
- Stoffcollagen
- Stoffe bemalen, bedrucken, Batik
- Freundschaftsbänder herstellen
- Weben mit Naturmaterialien

Aquila und Paulus waren Zeltmacher (Weber) von Beruf.

2. Gemeindeversammlung am Nachmittag

Die junge christliche Gemeinde trifft sich im Haus von Titus Justus neben der Synagogoge (Apg 18, 7). Dort richtet Paulus stärkende Worte an die Gemeindeglieder (Inhalte vom 1. Korintherbrief). Er weist auf die Ankunft von Timotheus und Silas hin und tauft Krispus mit seinem ganzen Haus (Apg 18, 8) und Gajus (1. Kor 1,14). Chloe, eine gläubige Korintherin sowie Sosthenes, ein Synagogenvorsteher, sind ebenfalls anwesend.

Vorbereitungen:

Im Anschluß wird das Korinther Stadtfest vorbereitet, das vom Spätnachmittag an gefeiert wird. Zum Auftakt gibt es einen Festgottesdienst, bei dem Paulus predigt.

3. Stadtfest mit Festgottesdienst

Rechtzeitig zum Gottesdienst treffen Silas und Timotheus in Korinth ein und berichten innerhalb des Gottesdienstes (Grußworte an die Gemeinde!) von der 2. Reise ohne Paulus.
Anschließend gibt es eine Predigt von Paulus vom Kreuz, von der Weisheit Gottes und der Verantwortung der Gemeindelehrer (1. Kor 2). Die Gemeinde singt mehrere Lieder und lokkert dadurch die Predigt auf.

4. Stadtfest in Korinth

- Rummel mit Spiel- und Eßständen (für die Spielstände evtl. Laufkarte einführen)
- Modeschau des Textilhauses Aquila aus Korinth mit ital. Einschlag
- Stadtbigband spielt zu Beginn auf
- Zu fortgeschrittener Stunde öffnen verschiedene Bars, Discos, Casinos, Filmtheater...
- Alle volle Stunde werden Attraktionen von Künstlergruppen geboten; dazu wird der festliche Betrieb unterbrochen
- Mitternachtsfeuerwerk und Tagesschluß

5. Morgenandacht – am Tage darauf

Gott redet zu Paulus in der Nacht (Apg 18, 9+10). Kurz darauf kommen jüdische Mitbürger und zerren Paulus vor den Landvogt Gallio. Dieser lehnt jedoch die religiöse Kompetenz ab und überläßt die Juden mit ihrem Problem sich selbst.
Frustriert prügeln sie Sosthenes unter den Augen von Gallio, der nicht eingreift. (Apg 18, 12).

6. Paulus reist ab

Aquila, Priscilla, Silas, Timotheus und Paulus machen sich zur Abreise fertig.

Die Gemeinde begleitet sie hinunter zum Hafen Kenchreä. Dort schneidet sich Paulus sein Haupthaar als sichtbares Zeichen des Gelübdes (man bittet um Bewahrung bei drohenden Gefahren und verpflichtet sich im Gegenzug in dieser Zeit keinen Alkohol zu trinken und die Haare nicht zu schneiden!)

Spielidee:

Stationenlauf, in dem das Wirken von Paulus in der Korinther-Gemeinde vertieft wird.
Denkbar ist auch eine Spieleinheit mit sog. „Reise- oder Kofferpackspielen".

7. Besuch des Apostels in Korinth

Nachdem bei Paulus in Ephesus immer wieder bittende Briefe und klagende Gemeindeglieder eintrafen und auch das Entsenden von gestandenen Mitarbeitern (Apollos, Timotheus) nichts fruchtete, entschloß er sich, der Korinther-Gemeinde einen Kurzbesuch abzustatten. Dadurch will er stärken und zeigen, wie wichtig ihm gerade die Korinther-Gemeinde war.
Mit dabei hatte er Abgeordnete von verschiedenen Gemeinden als Begleiter und Opfereinsammler.
Begleitet wurde er von Sopater aus Beröa, Apista und Sekundus aus Thessalonich, Gajus aus Derbe und Timotheus aus Lystra. Paulus geht in die Synagoge bzw. in das Haus von Krispus und Justus und redet zu den Gemeindegliedern. Er greift ihre Fragen auf und bezieht Stellung zu den Themen aus dem 1. Korintherbrief.

Wichtige Fragen:

- Gemeindeleben
- Abendmahl, Umgang mit dem Opfermahl und Opferfleisch
- Verhalten bei Streitigkeiten in der Ehe und zwischen den Gemeindegliedern
- Frage der Wirklichkeit der Auferstehung Jesu von den Toten
- Verzicht

Damit die zeitliche Spanne etwas deutlicher wird, die zwischen dem Aufenthalt in Korinth und dem Kurzbesuch von Ephesus aus liegt, sollte diese Einheit mind. 1-2 Tage später als 1-5 stattfinden.

Spielidee

Spielnachmittag, -abend zu 1. Kor 12, 12 ff. viele Gaben ein Geist, viele Glieder ein Leib! oder aber zu 1. Kor 13,1 ff. Alle möglichen Geldspiele, Geldwettkämpfe, Glücksspiele mit Geld usw. (Geldgier war ein großes korinthisches Problem und die Wegbegleiter sollten ja ein Opfer einsammeln und mitnehmen nach Jerusalem!)

Zwischen 5. und 6. könnte man auch eine Spieleinheit einschieben, die das hin- und her der verschiedenen Briefe zwischen Ephesus und der Korinther-Gemeinde verdeutlicht. Siehe dazu JSL 1/1994, S. 19+20 Geländerallye zum Epheserbrief. Hier müßte man nur umbenennen: Von Ephesus nach Korinth bzw. von Korinth nach Ephesus (Spielidee kann komplett übernommen werden!)

Hermann Murrweiß

EPHESUS

1. Reiseführer

Allgemeines

Ephesus ist eine der imposantesten Städte des Altertums. Ihrer zentrale Lage am ägäischen Meer und an den wichtigsten Handelswegen verdankt die Stadt ihren Reichtum und ihre faszinierenden Pracht. Sie gilt mit ihren 250 000 Einwohnern als die zweitgrößte und reichste antike Stadt.

Stadtrundgang

Die Stadt Ephesus ist charakterisiert durch drei prächtige Straßenzüge: die Marmorstraße zwischen koressischem Tor und Agora, die Arkadiane zwischen Hafen und Agora und die Kuretenstraße. Zentrum des gesellschaftlichen und wirtschaftichen Lebens sind die Agoras (Marktplätze). Davon gibt es in Ephesus zwei, die Handels- und die Staatsagora und der Hafen. Das kulturelle und religiöse Leben in Ephesus spielt sich beim Artemistempel ab, dem größten Heiligtum von Ephesus und einem der sieben antiken Weltwunder, außerdem in der großen Celsus-Bibliothek, dem Stadion, dem 24 000 Plätze umfassenden Theater, den römischen Bädern ... Ephesus ist von einer 9 km langen Stadtmauer umgeben.

Wirtschaft

In der Umgebung von Ephesus gibt es viele Bodenschätze (z.B. Silber, Marmor), die von einfachen Arbeitern und Sklaven abgebaut werden. In der Wollmanufaktur und in zahlreichen Handwerksbetrieben werden die Güter verarbeitet. Ein Heer von Händlern sorgt für den Verkauf der Waren zu Land und zur See.

Das Leben in Ephesus

Ephesus ist eine lebendige, laute, pulsierende Stadt. Handwerker und Händler, allerlei Künstler, Schüler und Studenten, Gelehrte und Touristen bestimmen das geschäftige, grelle Bild auf den Straßen und Plätzen – rauschende Feste, sportliche und kulturelle Veranstaltungen. Aber auch der Blick in die Hinterhöfe, ins Hafenviertel, in die Welt der Sklaven, Bauern und armen Arbeiter, in zwielichtige Kneipen verspricht interessant zu werden.

Gestaltungsmöglichkeiten

Theater, Schauspiel, Konzert- und Ballabende, ein Tag auf dem Markt, das laute Hafenfest oder der Stammtisch in der Hafenkneipe, Kreatives bei den Silberschmieden und anderen Handwerkern, Wettstreit der Gelehrten in der Bibliothek, sportliche Wettkämpfe im Stadion – in Ephesus ist alles möglich.
(Gute Tips gibt's im Jungscharleiter 1/87 – Alles für Christus.)

2. Paulus in Ephesus

Ein großer Teil des Wirkens Paulus' fand in Ephesus statt. Drei Jahre hat er während seiner dritten Missionsreise dort verbracht. Ephesus wurde ein wichtiger Ausgangs-und Mittelpunkt seiner Missionstätigkeit, zahlreiche Briefe an die Gemeinden schreibt Paulus von dort.
Hier wird er freundlich von Aquila und Priscilla aufgenommen und begegnet Apollos (Apg 18, 18 – 28). Hier ruft der Goldschmied Demetrius zum Aufruhr gegen Paulus auf (Apg 19, 23 – 40), hier wird Paulus aus der Synagoge vertrieben und lehrt daraufhin in der Schule des Tyrannus (Apg 19, 1-10). Die Söhne des Skevas – ihres Zeichens Geisterbeschwörer und Nutznießer des Aberglaubens in Ephesus – erleben schmerzhaft ihr „blaues Wunder" (Apg 19, 10-20). Wahrscheinlich schreibt Paulus aus dem Gefängnis in Ephesus den Philipperbrief und vielleicht findet hier

das Zusammentreffen mit dem geflohenen Sklaven Onesimus statt, den Paulus mit dem Philemonbrief zurück zu seinem Herrn schickt.
... und das kam (vielleicht) so:

A BEOBACHTUNGEN

Über die eigentliche Begegnung Paulus – Onesimus erfahren wir in der Bibel nichts. Da ist nur dieser faszinierende Brief, den Paulus an Philemon, Onesimus' Herrn mitsamt Onesimus zurückschickt. Aus diesem Brief könne wir folgendes entnehmen/vermuten:

1. **Onesimus** ist/war Schreibsklave bei Philemon in Kolossä, ca. 200 km von Ephesus entfernt.
2. Er gilt wohl als **Nichtsnutz** (V.11), vielleicht ist dies, bzw. die Aussicht auf negative Konsequenzen der Grund zur Flucht.
3. **Entlaufenen Sklaven** drohen harte Strafen von Auspeitschen bis zum Tod, wenn sie gefaßt werden. Onesimus hält sich deshalb wohl im Verborgenen.
4. Unterwegs kommen Onesimus vielleicht Zweifel daran, ob seine Flucht richtig war. – aber was tun. Es ist wahrscheinlich, daß O. bei Philemon von Paulus gehört hat. „Der könnte mir sicher helfen". So versucht O. sich zu **Paulus**, der wahrscheinlich unter Hausarrest steht (V.1, s. auch Apg 28,30f.), durchzufragen.
5. Dies gelingt ihm auch. Nachdem er Paulus seine Geschichte erzählt hat, überlegen sie gemeinsam, was Paulus für O. tun kann: Ergebnis: Paulus entdeckt in O. einen **wertvollen Mitarbeiter** („Onesimus = der Nützliche"), den er mit seinen Fähigkeiten gerne bei sich behalten würde. Aber:„Recht muß Recht bleiben": O. muß zu Philemon zurück. Aber Paulus gibt im ein Schreiben mit (den **Philemonbrief**), in dem er sich für O. einsetzt und anbietet, evtl. entstandenen Schaden selbst zu begleichen.
6. **Abschied** und gute Wünsche auf den Weg.

B ERLEBNISWELT

Diese Situation kennen alle Kinder: Etwas ist schiefgelaufen, sie haben etwas kaputtgemacht, eine schlechte Klassenarbeit geschrieben ... die Eltern werden enttäuscht sein, und die Strafe ... es ist zum Weglaufen, wie oft sind wir in Gedanken (oder wirklich) abgehauen. Es ist eine schlimme Situation, wenn man einem Menschen, den man mag, nicht mehr unter die Augen treten kann (= schlechtes Ge-

wissen), eine ausweg- (oder besser „rückweglose").
Hier hält Paulus eine „**Lektion in Vergebung**" bereit:
1. Für die **„Onesimusse"** (die Kinder, die sich schuldig fühlen, die was ausgefressen haben): durch Weglaufen wird es nicht besser. Die Schuld bleibt. Die Lage wird noch schlimmer dadurch, daß das schlechte Gewissen nagt. Wenn du's nicht alleine packst, zu deiner Schuld zu stehen, dann suche dir jemanden, dem du vertraust. (Wer kann das sein ... ?). Vielleicht gelingt es mit seiner Hilfe, den schweren Weg anzutreten;
2. Für alle **„vom Typ Paulus"** (das kann auch ich als Jungscharmitarbeiter sein, wäre doch toll, oder ... ?). Kinder (nicht nur die) haben das Vorrecht, Fehler zu machen. Ihnen fehlt die Lebenserfahrung, man ist Kind, um zu lernen. Erwachsene sind dazu da, Kinder an der Hand zu nehmen und ihnen zu helfen, Jungscharmitarbeiter, Eltern, Lehrer ... sind besonders wertvolle Vertrauenspersonen, denen Gott Kinder anvertraut. Zeigen wir den Kindern durch das, was wir tun und reden, daß wir die „richtigen Leute für brenzlige Situationen" sind ? Können die Kids uns vertrauen, wie können „vertrauensbildende Maßnahmen" aussehen ?
3. An die **„Philemons"**, (das können in Person in anderen Situationen dieselben sein, wie unter 2.):
Schon vergessen, wie's dir als Kind gegangen ist, wenn du ein schlechtes Gewissen hattest, und den (zugegeben strengen) Eltern unter die Augen zu treten hattest? Wie schlimm es ist, wenn die Ehrlichkeit und der Mut, zurückzukehren, auch noch hart bestraft wird ? Und jetzt steht dein Kind (oder dein Jungscharler) vor dir – angespannt, unsicher: „Bist du mir böse – klar! Aber magst du mich noch?" Jetzt spring über deinen Schatten, denk an Philemon, oder an das Bild des Vaters (Gottes ?) beim Verlorenen Sohn ...

C METHODISCHE MÖGLICHKEITEN

Spielszenen

1. Onesimus taucht mehrmals im Lagergeschehen in Ephesus auf (bei Nacht – danach fehlt ein Stück Brot, hinter der Hausecke, in der Hafenkneipe, oder der Kanaldeckel hebt sich, O' Kopf wird kurz sichtbar, das gleiche Gesicht wie auf dem Steckbrief am Rathaus, er fragt heimlich nach Paulus ...
2. Onesimus im Gespräch mit Paulus: Er schüttet ihm sein Herz aus, weint: alles ist kaputt, was kann ich tun. Paulus hat eine Idee, er diktiert einen Brief.
3. Abschied von O.

Spiele

1. Geländespiel: Jagd nach O.
2. Stadtspiel: Wo ist Paulus?
3. Mister O. (wie Scotland Yard – Jagd nach dem „unsichtbaren" Sklaven.
4. Brief auf Umwegen zu Philemon.

Thematische Vertiefung

Erfahrungen der Kinder mit Schuld, Abhauen, Helfern, Zurückkommen...: Erzählen, Open End-Geschichten, Kreative Darstellungsformen – Auswege.

Walter Hieber

EINBLICKE *in das Leben biblischer Personen*

Um unseren Jungscharlern die biblischen Geschichten anschaulicher erzählen zu können, sind folgende Bastelideen eine Hilfe. Je nach Alter und Gruppengröße werden diese Bastelvorhaben von den Gruppenmitgliedern, mit den Gruppenmitgliedern zu sammen oder von den Jungscharmitarbeitern vorgenommen.

Einblick in das Haus

Aus der zu erzählenden biblischen Geschichte werden vier wichtige Szenen herausgeholt, die sich alle in einem Haus ereignen. Folgendes Beispiel ist aus der Apg 16,23ff:

1. Szene: Gefängnisaufseher ist im Vordergrund zu sehen. Im Hintergrund sitzen Paulus und Silas auf dem Boden, ihre Füße sind in einem Block – sie sind angekettet. Hinter ihnen ist eine Tür. Diese ist abgeschlossen und verriegelt. Das Fenster, das den Einblick gewährt, ist mit Gittern versehen.

2. Szene: Das Fenster hat kein Gitter mehr, die Tür, die vorher verriegelt war, steht offen und Paulus und Silas sind nicht mehr angekettet. Der Aufseher steht total erschrocken im Vordergrund.

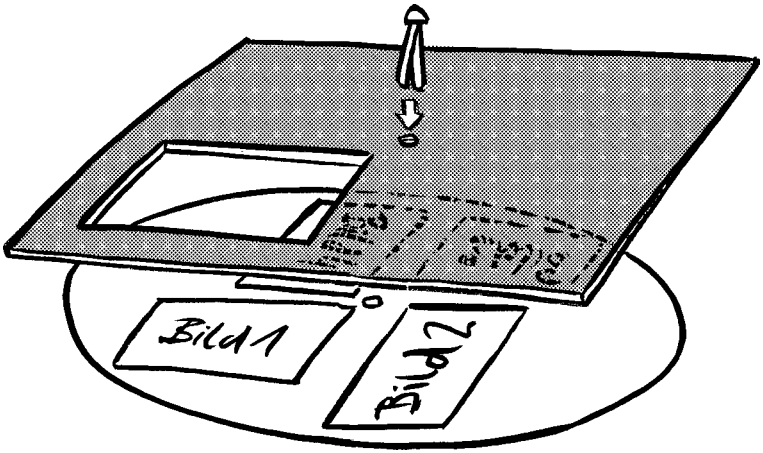
3. Szene: Der Aufseher und seine Familie lassen sich vom Paulus und Silas taufen.

4. Szene: Paulus und Silas essen mit dem Aufseher und seiner Familie zusammen.

Bastelidee: Benötigt werden zwei verschiedenfarbige (helle Farben bevorzugen) A4 Tonpapierbögen, Malstifte, Bleistift und Radiergummi, Bastelmesser (oder Schere) und eine Briefklammer. Aus dem einen Bogen wird ein Kreis (so groß wie möglich) ausgeschnitten. Der Kreis wird in vier Teile aufgeteilt (siehe Abbildung 1). Auf den Kreis werden jetzt vier Felder aufgezeichnet. In diese Felder werden die vier Szenen aus der Geschichte in der richtigen Reihenfolge gemalt. Der andere Bogen wird auch in vier Teile aufgeteilt (siehe auch Zeichnung). Jetzt wird in einen der vier Teile des rechteckigen Bogens ein Fenster gemalt und ausgeschnitten (Abbildung 2). Dann wird der runde Bogen hinter den rechteckigen gelegt und beide mittels einer Briefklammer in der Mitte miteinander befestigt. Und jetzt kann die Geschichte „bildhaft" erzählt werden.

Einblick in die Stadt

Nehmen wir hier Thessalonich als Beispiel. Eine blühende Handelsstadt in Mazedonien. Tagsüber werden am Hafen die Schiffe be- und entladen, während nachts ein „sittenloses" Leben in den „Hafenkneipen" geführt wird. Hier befinden sich aber auch am christlichen Glauben interessierte Heiden und Juden, aus denen eine kleine Gemeinde entsteht, nachdem sie Paulus mit Silas und Timotheus auf seiner zweiten Missionsreise besucht hat. Aus Thessalonich stammen auch zwei Mitarbeiter von Paulus: Aristarchus und Sekundus.



Paulus war mindestens zweimal in Thessalonich. Seine Mitarbeiter, aber auch andere Christen kamen vorbei, verweilten dort oder die Einwohner brachten Nachrichten und Anregungen von Besuchen in anderen Städten nach Hause. All dies hat die Menschen in Thessalonich bewegt. Sicher hat sich der eine aufgeregt, der andere alles sanft belächelt und den dritten hat dies tief berührt. Insbesondere waren die Familien von Aristarchus und Sekundes von dem allem bewegt. Vielleicht kamen die christlichen Themen in der Hafenkneipe sogar auf den „Tisch".

Bastelidee

Auf einen Tonpapierbogen (mindestens A2) wird die Stadt gezeichnet. Einige Häuser werden zusätzlich aus Tonpapier ausgeschnitten. Diese werden nicht mit der Außenwand bemalt, sondern zeigen das Leben im jeweiligem Haus. Jedes Haus, das ein Innenleben haben soll, bekommt einen Klettverschluß als Fenster draufgeklebt. Auf die Rückseite des „Innenlebens" kommt die andere Seite des Klettverschlußes. Beim Erzählen der Geschichte kann das Innenleben so auf dem jeweilige Haus schnell befestigt werden.

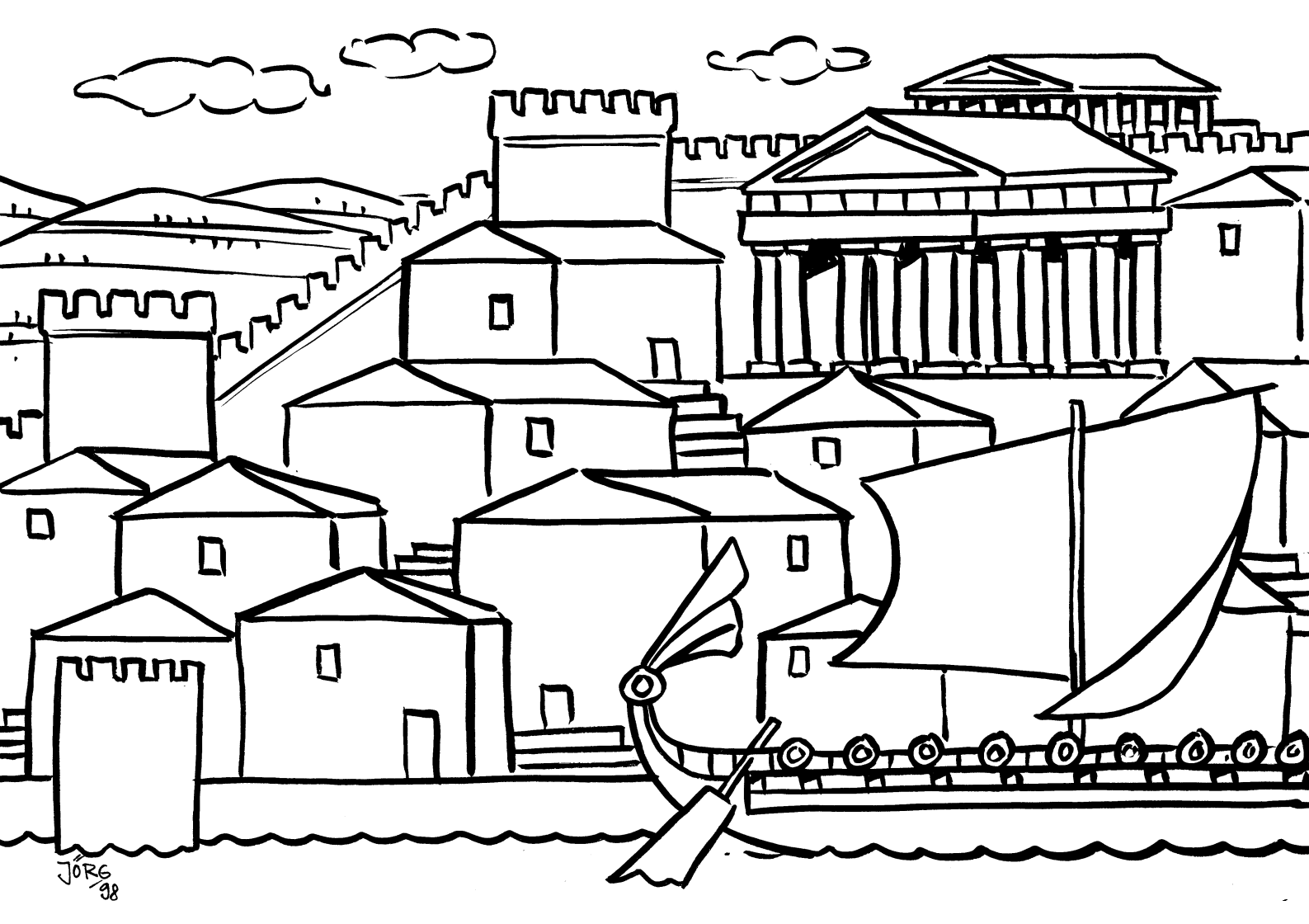
So wird's gemacht:

Im Mitarbeiterteam verteilt ihr die verschiedenen Häuser auf die Mitarbeiter. Dieser Mitarbeiter, diese Mitarbeiterin erzählt die Geschichte aus diesem Haus zwei oder drei Kindern aus der Gruppe. Die Aufgabe der Kinder ist es dann, auf eins oder mehrere Innenleben die Szene zu malen. In der Großgruppe werden dann alle Geschichten (zeitlich versetzt, evtl. immer als Morgenandacht...) aus der Stadt Thessalonich erzählt. Langsam füllt sich die Stadt mit „Innenleben" – das Wort Gottes breitet sich aus.

Einblick in das Land

Die Idee vom „Einblick in die Stadt" kann auch auf das Land oder sogar die Länder des Frühchristentums ausgebreitet werden. Besorgt euch einen Bibelatlas und verteilt die Städte im einigermaßen richtigen Abstand in einem Zimmer... Viel Spaß

Pétur Thorsteinsson


JÖRG
98

ADVENTURE-SPIEL

Adventurespiele sind eine besondere Art von Geländespiel. Diese Spiele sind sehr gut strukturiert, nur wird dies den Spielern nicht erklärt. Das Spiel erschließt sich beim Spielen. Alles was die Spielenden wissen, ist die Geschichte und ihre Aufgabe. Mit diesen Voraussetzungen und evtl. benötigtem Startkapital ist es möglich, das Spiel zu lösen. Den Weg dazu muß man sich allerdings erarbeiten.

Paulus in Ephesus (Apg 19)

Dieses Geländespiel wird in zwei Teilen gespielt. Es bezieht sich zwar auf eine Geschichte von Paulus, dabei wurde die Handlung zu Gunsten des Spielgedankens stark verändert und einige Dinge frei hinzugefügt. Grundsätzlich bezieht sich das Spiel aber auf Paulus in Ephesus.

Es handelt sich hier um ein Spiel mit einer Spieldauer von drei bis vier Stunden.
Zur Vorbereitung des Spieles sollten sich alle Mitarbeiter und der Spielleiter die Inhalte und Abläufe des Spieles genau verdeutlichen.
Um dieses Spiel durchführen zu können, braucht man eine relativ große Anzahl an Mitarbeitern. Im Verlaufe des Spieles können einige Mitarbeiter ihre Rollen tauschen. Dies muß ihnen allerdings von der Spielleitung (Paulus) mitgeteilt werden.

1. Teil

Gefahren von der Gemeinde abwenden

In der Gemeinde hat sich ein Scharlatan eingeschlichen, der behauptet, im Namen Jesu zu heilen. Aber in Wirklichkeit hat er keine Vollmacht. Von Paulus (Spielleiter) erhalten die Gruppen zu Beginn des Spieles den Auftrag, diesen Scharlatan zu entlarven.

Die Gruppen müssen im Wald herumlaufen. Von den sich dort befindlichen Personen müssen sie Hinweise und Beweise sammeln, um den Scharlatan zu entlarven. Wenn sie wissen, welcher Mitarbeiter es ist, und genügend Beweise haben, können sie zu Paulus gehen, der sich bei der Spielleitung befindet, und es ihm sagen. Damit wechseln sie in den zweiten Spielteil.

Die Personen

- **Minnesänger:** Läuft im Wald umher und erzählt von zwei Ärzten und deren Wohnort. Dabei handelt es sich bei einem um einen richtigen Arzt (dient nur zu Verwirrung der Gruppen), bei dem anderen aber um den gesuchten Scharlatan.
- **Personen in Häusern bzw. festen Plätzen:**
  Einer besitzt ein Buch des „wahren Glaubens", das er vom Scharlatan bekommen hat. Es handelt sich aber nicht um die Bibel.

1. Beweis

- **Apotheker** erzählt von zwei Personen, die viel Medikamente kaufen, wobei einer mit Falschgeld bezahlt hat. Er zeigt den Gruppen ein Falschgeldstück.

2. Beweis (nicht zwingend)

- **Geheilter** erzählt, daß er blind war und bestohlen wurde, nachdem der Scharlatan bei ihm war. Ihm fehlt ein Dolch.

3. Beweis

- **Geheilter** erzählt daß er von Paulus geheilt wurde. Dient nur zur Verwirrung.

- **Richtiger Arzt**: Befindet sich ebenfalls an einem festen gut versteckten Ort. Er dient nur zur Verwirrung und hat mit dem Spielausgang nichts zu tun. Allerdings zeigt er, wenn die Gruppen entsprechend fragen, seinen vom Kaiser unterzeichneten Arztausweis.
- **Scharlatan:** Befindet sich an einem festen gut versteckten Ort. An diesem Ort befinden sich einige Beweise. Er hat eine zugeklebte Medikamentenschachtel (die gleiche, die auch der Apotheker verkauft), und der Scharlatan trägt den gestohlenen Gegenstand (Dolch). Ausserdem liegt auch noch das Buch des „wahren Glaubens" herum. Und er besitzt das gleiche Falschgeld, daß die Gruppen beim Apotheker zu sehen bekamen.

Haben die Gruppen herausbekommene, welcher Mitarbeiter der Scharlatan ist, können sie zu Paulus gehen. Als Beweis muß die Gruppe folgendes Paulus erzählen:

- der Scharlatan verteilt Bücher des „wahren Glaubens", die allerdings keine Bibeln sind

- der Scharlatan hat einen Dolch geklaut
- er bezahlte mit Falschgeld
- der richtige Arzt konnte einen Ausweis zeigen

Nachdem die Gruppen Paulus den Scharlatan genannt haben und die Beweise genannt haben, gelangen sie in den zweiten Teil des Spiels.
Es ist sehr wahrscheinlich, daß einige Gruppen schon im zweiten Teil des Spiels sind, während andere noch den ersten Teil spielen.

Mitarbeiter

Für den ersten Teil des Spiels benötigt man acht Mitarbeiter, die die einzelnen Personen des Spiels verkörpern. Wichtig ist, daß die Leiter auch wirklich mitspielen und Informationen nur dann herausgeben, wenn auch die Gruppe spielt und nicht nur „dumm" fragt: Wer ist der Scharlatan?!

Material

Buch des wahren Glaubens (z.B. ein Comic), Dolch für Scharlatan, Falschgeld, Ausweis des richtigen Arztes.

Dauer

Je nach Größe des Geländes, in dem sich die Mitarbeiter aufhalten und nacht Intelligenz der Gruppe ca. ein bis zwei Stunden.

2. Teil

Gemeindevergrößerung

Nachdem die Gruppen den Scharlatan entlarvt haben, sollen sie nun ein neues Gemeindezentrum bauen.
Die Gruppen bekommen ein Startkapital von 50 Goldstücken. Mit diesem Geld müssen sie bei den zwei Händlern, die sich im Spielgebiet bewegen, Materialien erwerben.
Diese Materialien müssen sie an den römischen Soldaten vorbeischmuggeln, die nicht wollen, daß sich die christliche Gemeinde ein Haus baut.
Die Gruppen teilen sich in **zwei Kleingruppen** auf. Wobei jede Kleingruppe immer nur ein Material kaufen darf. Danach muß sie es zu ihrem Gruppenleiter bringen.

Gruppenleiter

Die Gruppenleiter sollten die gleichen sein, die im ersten Teil sich an einem festen Punkt befinden (z.B. Arzt, Apotheker usw.). Bei diesem müssen die zwei Kleingruppen der Gruppe ihre gekauften Gegenstände abgeben. Dort sind sie allerdings auch sicher vor den Soldaten.

Soldaten

Versuchen, den Gruppen die Materialien abzujagen. Wenn sie einen von der Gruppe erwischen, muß auch der Rest der Gruppe stehenbleiben. Sie dürfen allerdings kein Geld abnehmen.
Vor allem sollen sie die Gruppen ein bißchen bremsen, die den ersten. Teil gewonnen haben, damit die anderen, die sich noch im ersten Teil befinden, eine Chance haben.

Geld

Das Geld reicht nicht aus, um alle benötigten Waren zu kaufen, vor allem, wenn man ein paar Waren an die Soldaten abgeben muß. Deswegen kann man bei Paulus Geld verdienen, in dem man Botschaften (Bibelverse) übersetzt, die in irgend einem

bekannten Verschlüsselungsverfahren codiert sind.
Für jedes übersetzte Schriftstück erhält die Gruppe zehn Goldstücke.

Benötigte Materialien

Pro Gruppe: 1 Glocke, 1 Altar, 7 Kerzen, 10 Kreuze, 6 Baumaterialien.
Diese werden symbolisch durch Zettel dargestellt.

Händler

Die beiden Händler bewegen sich frei im Spielgebiet. Für jede Ware haben sie einen gewissen Preisspielraum, den sie benutzen können, um mit den Kinder zu handeln. Während eine Gruppe bei einem Händler ist, darf kein Soldat sie angreifen.

Kosten der Waren

Altar:	5 – 7 Goldstücke
Glocke:	4 – 6 Goldstücke
Kerze:	1 – 2 Goldstücke
Kreuze:	2 – 3 Goldstücke
Baumaterial:	2 – 5 Goldstücke

Nachdem eine Mannschaft alle benötigten Materialien bei ihrem Gruppenleiter abgegeben hat und beide Teilgruppen der Mannschaft bei ihrem Gruppenleiter sind, bekommen sie ein Bild des Gemeindezentrums, das sie zu Paulus bringen müssen.

Spielgebiet

Siehe erster Teil.

Mitarbeiter

Für diesen Teil sind noch zusätzlich zwei bis drei Mitarbeiter (ein Händler und zwei Soldaten) nötig. Wobei der Minnesänger des ersten Teiles gleichzeitig noch einen Händler spielen kann, für die Mannschaften, die sich schon im zweiten Teil befinden.

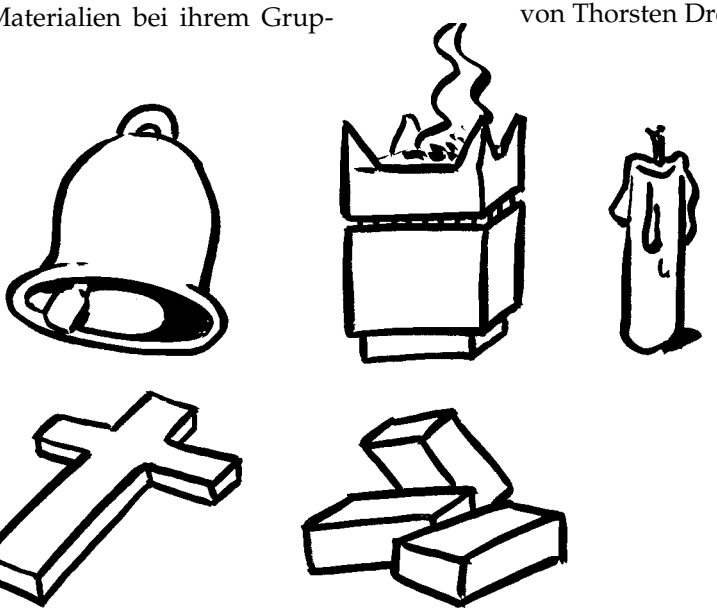
Dauer

Hier gilt ähnliches wie im ersten Teil, wobei vor allem die Soldaten diesen Teil des Spiels stark herauszögern können: ca. zwei Stunden.

Material

Goldstücke, Zettel für die Materialien des Gemeindezentrums

Rainer Schnebel, nach einer Idee von Thorsten Drechsler



STADTSPIEL

Für 7 Gruppen zu spielen in einer Stadt oder einem Dorf. Die Spielelemente sind Organisieren, Tauschen und Handeln. Voraussetzung sind mindestens 8 Mitarbeiter.

Christen in Philippi

Die Purpurstoffhändlerin Lydia hat in der Synagoge von Philippi Paulus predigen hören. Da sie schon den Juden sehr nahestand und sich diesem einen Gott zugewandt hat, hat sie die Predigt von Paulus überzeugt davon, daß Jesus Gottes Sohn ist und somit der versprochene Messias. Lydia möchte sich taufen lassen.

Zu diesem **Tauffest** stiftet Lydia 7 verschiedene Ballen Stoffe (Filz, Baumwolle, Leinen, Seide, Jute, Kamelwolle, Schafwolle). Sie bittet die Christen in Philippi, diese Stoffe einzutauschen, um so alles zu besorgen, was man für ein richtiges Tauffest braucht.

Die Christen in Philippi machen sich sofort auf den Weg in die Stadt, um die Stoffballen einzutauschen. Jede Gruppe hat einen Ballen (400 Meter) eines jeweils anderen Stoffes, mit dem sie tauschen und handeln kann.

Zum Taufgottesdienst brauchen wir 10 verschiedene Dinge

- einen Raum in der Stadt
- Wasser für die Taufe
  Kerzen als Raumlicht
- Brot für das Herrenmahl
- Wein für das Herrenmahl
- 31 Stühle für die Ehrengäste
- Decken für den Boden zum Sitzen
- 1 Panflöten für festliche Musik
- 1 Sanduhr zum Zeitmessen damit jeder mal reden darf
- Bilder für die Wände, denn ein schöner Raum ist wichtig

In der Stadt gibt es an verschiedenen Orten Personen, bei denen es verschiedene Produkte für bestimmte Stoffe zu tauschen gibt:

Schreiner: hat **Sanduhren** und **Panflöten** und tauscht jeweils gegen **Filz**,
Bäcker: hat **Brot** und tauscht es nur gegen **Baumwolle**,
Maler: hat **Bilder** und tauscht sie nur gegen **Leinen**,
Senator: besitzt 7 **Räume** und vermietet sie nur gegen **Seide**,
Weinkrämer: tauscht **Wasser** gegen **Jute** und **Wein** gegen **Kamelwolle**,
Kruschtkrämer: hat **Kerzen** und **Decken** und tauscht jeweils gegen **Schafwolle**.

Den Gruppen ist nur bekannt, daß es sie gibt, nicht was sie tauschen.

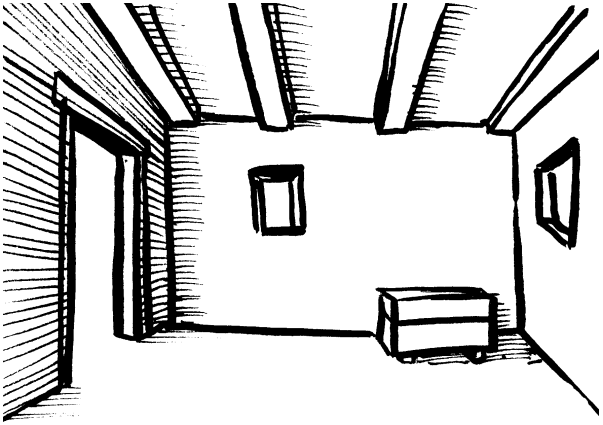
Zusätzlich streunen in der Stadt 2 – 4 Händler umher, die **Stühle** haben und die alles tauschen.

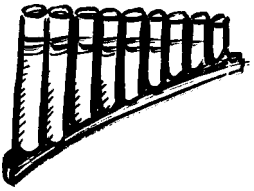
Sie haben verteilt die genaue Zahl der benötigten Stühle bei sich (insgesamt 217 Stühle).

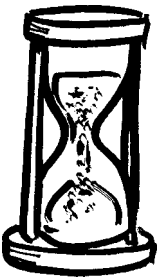
Getauscht wird nach einem festen Tauschschlüssel, die Gruppe darf aber so viel eintauschen, wie sie kann oder will. Gruppen dürfen nicht untereinander tauschen.

Tauschschlüssel

1 Ware/ Produkt tauscht gegen 10 Meter Stoff, 10 Meter Stoff gegen 10 Meter Stoff



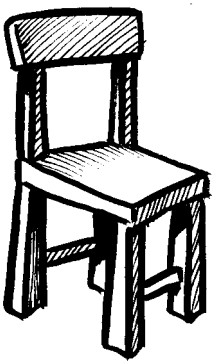


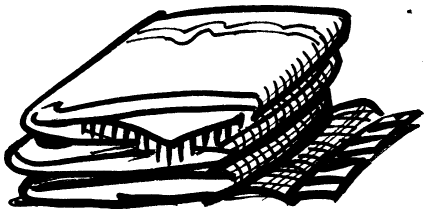


Material

- Klorollen als Stoffballen pro Gruppe 1 Rolle mit 400 Blatt (1 Blatt = 1 Meter Stoff)
  Als erste Aufgabe stempelt jede Gruppe mit den Anfangsbuchstaben ihres Stoffes jedes Blatt. (Großbuchstabenstempel)
- Produkte oder Karten mit dem Namen der Produkte.
  Man kann es mit richtigen Produkten (außer Stühlen, da gibt es Gutscheine) spielen und der zu mietende Raum ist eine Hütte oder Zelt auf dem Campgelände, das es herzurichten gilt. Welche Gruppe dies als erste schafft hat gewonnen.
- Für jede Gruppe eine Liste mit den benötigten Materialien.

Rainer Schnebel





AUSSENDUNGS-GOTTES-DIENST

Ziele

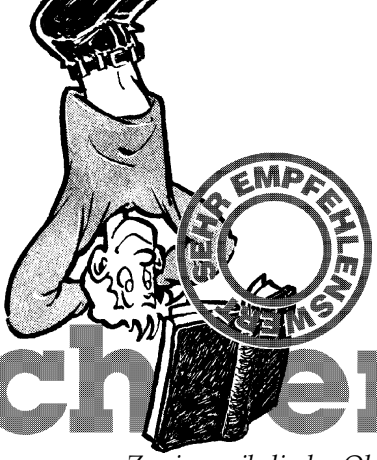
- Aussendung/Segnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihr Freizeitaufgaben
- Vorstellung der Freizeiten/Themen/Mitarbeiter
- Fürbitte durch die Gemeinde (Gebetskärtchen s.u.)
- Kontaktmöglichkeit und Möglichkeit zur Einladung von Freunden und Eltern zu Fürbitte und Mitdenken

Die Aussendung findet jeweils im Rahmen des **Gemeindegottesdienstes** statt, der von den Freizeitmitarbeitern mitgestaltet wird. Die Teilnehmer, Eltern, Verwandte und Freunde werden über den Freizeit-Informationsbrief eingeladen.

Ablauf

- Begrüßung mit Hinweis auf den besonderen Anlaß des Gottesdienstes und besonderer Begrüßung der Freizeitmitarbeiter und Freizeitteilnehmer
- Lieder, Psalm, Gebete
- Predigtteil mit Anspiel aus dem Freizeitthema. Predigt dazu, evtl. mit Gedanken zum Mitarbeitersein, Urlaub, Sendung ...
- Freizeitlied, vorgetragen von den Mitarbeitern oder mit Gemeinde
- Aussendungsteil:
  Vorstellung der Freizeiten durch die jeweiligen Mitarbeiter (z.B. mit Dias oder als Frage-Antwort-Spiel mit der Gemeinde zu den Freizeiten,
- Mitarbeiter stellen sich im Kreis vor dem Altar auf und geben sich die Hand. Pfarrer sendet sie mit einem Segensspruch aus,
- Fürbittegebet, z.B. eingeteilt: für Freizeit/Jugendarbeit (Mitarbeiter), für Gemeinde (Kirchengemeinderat), Welt (Pfarrer)
- Am Ausgang werden Gebetskärtchen (mit Datum und Ort der Freizeiten) ausgeteilt.
- Im Anschluß an den Gottesdienst wird die Gemeinde zu einem einfachen Ständerling mit Getränken eingeladen. Dabei ist Gelegenheit, z.B. für Eltern und Kinder **ihre** Mitarbeiter schon mal aus der Nähe zu sehen.

Walter Hieber



Bücher

Zur Zeitgeschichte

F.F. Bruce
Basiswissen NT
Zeitgeschichte von Kyros bis Konstantin
Brockhaus-Verlag DM 29,80

Zuverlässig und gründlich wird hier neutestamentliche Zeitgeschichte in einer verständlichen Sprache dargestellt. Da macht es richtig Spaß, Hintergründe zu erforschen und Zusammenhänge zu entdecken.

Jugendhandbuch
Die Bibel entdecken
Brunnen/BLB DM 29,80

Darin enthalten sind gute Skizzen, informative Bilder und kurze Inhaltsübersichten zu den Reisen und zum gesamten Wirken von Paulus.

So lebten sie im alten Griechenland
tessloff-Verlag

Als Einzelband oder auch in einer preiswerteren Sammlung mit 5 weiteren Bänden dieser Reihe erhältlich. Fast ein Bilderbuch, und doch voller Information und Anschauungsmaterial zum Leben damals. Spannend zu lesen, anschaulich gestaltet, hilfreich für alle Arten von Programmgestaltung.

@ *Übrigens - Jungschar gibt's auch im Internet. Schau mal unter* ***www.jungschar.com****!*

Zwei musikalische Oldies but Goldies von Siegfried Fietz

Paulus-Oratorium 1
Schulte + Gerth DM 29,80
Paulus-Oratorium 2
Abakus-Verlag DM 29,80

CD-Rom
Paulus – Revolutionär von Gottes Gnaden
Schulte + Gerth DM 69.-

Für alle, die damit etwas anfangen können, ein interessantes Medium. Kindern und Mitarbeitern macht es Spaß, sich einfach mal durchzuklicken und dabei viele neue Aspekte einer alten Geschichte zu entdecken.

Viele ausgezeichnete Bücher zu Paulus und zu seinen Mitarbeitern sind leider nicht mehr erhätlich. Aber manches gute Buch steht sicher noch in einer Mitarbeiterbücherei oder in der Bibliothek von älteren Mitarbeitern. Fragt doch einfach mal nach. Wer sucht, der findet..

Zu bestellen bei:

buch & musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Postfach 80 09 30,
70509 Stuttgart-Vaihingen,
Telefon 07 11 / 97 81-4 10, Telefax -4 13

E 6481 F

buch & musik
Buchhandlung und Verlag
des ejw GmbH, Stuttgart
Vertrieb:
dsb-Abo Betreuung GmbH
74168 Neckarsulm

Zum Lagerthema gibt es einen 4-farbigen Aufkleber

Preise:

Stück:	DM 1,50
ab 50 Stück	DM 1,20
ab 100 Stück	DM 1,–
zuzügl Porto	

(Mindestbestellmenge 10 Stück)

Zu bestellen bei:

buch & musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Postfach 80 09 30, 70509 Stuttgart-Vaihingen,
Telefon 07 11 / 97 81-4 10, Telefax -4 13

»Jungscharleiter« Arbeitshilfe für die Jungschararbeit 9-13 Jahre

Herausgeber und Verlag: *buch & musik, Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH, Stuttgart im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.*
Schriftleitung: *Rainer Rudolph, Haeberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, Tel. 0711/9781-0*
Anschrift von Verlag und Schriftleitung: *Haeberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, 0711/9781-0*
Erscheinungsweise: *4 x jährlich. Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) DM 18,– einschl. Zustellgebühren, Einzelpreis DM 4,– plus Porto*
Vertrieb und Abonnentenverwaltung: *dsb Zeitschriften-Vertriebsges. mbH, 74168 Neckarsulm, Tel. 07132/959-223*
Abbestellungen: *6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes*
Illustrationen: *Jörg Peter, Witten*
Layout: *DTP-Service Ute Luft, Pliezhausen*
Druck: *Omnitypie, Stuttgart*